

# Studien zu den Boğazköy-Texten

Herausgegeben von der Kommission für den Alten Orient  
der Akademie der Wissenschaften und der Literatur

Heft 7

## Das akkadisch-hethitische Vokabular

KBo I 44 + KBo XIII 1

von Heinrich Otten und Wolfram von Soden

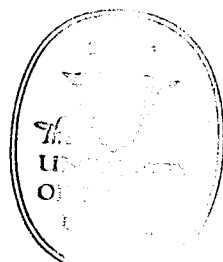
1968

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

In Zusammenarbeit mit der  
Deutschen Orient-Gesellschaft

## INHALTSÜBERSICHT

Vorwort .....	VI
Abkürzungsverzeichnis .....	VII
Einleitung .....	1
Der Text nebst Kommentar .....	8
Indices der hethitischen Wörter .....	35
Glossar zum Akkadischen, .....	36
Aramäisch-Kanaanäischen, .....	38
Sumerischen .....	38
Anhang .....	39
Textbeigaben .....	42



OR-K

## VORWORT

Der Fund zahlreicher Vokabularfragmente während der Grabungen der letzten Jahre in Boğazköy richtet erneut das wissenschaftliche Interesse auf diese im ersten Augenblick so spröde Textgruppe.

Dem Fundkomplex „Haus am Hang“ entstammen die in KBo XIII veröffentlichten Vokabulare. Sie dürften ebenso wie die noch nicht aufgearbeiteten etwa 20 Fragmente aus dem Gebiet des Großen Tempels, insbesondere aus dessen Ostmagazinen, weitgehend Anschluß-Stücke zu dem schon in KBo I und KUB III publizierten Material bieten.

Im Falle von 451/s = KBo XIII 1 führte die Erkenntnis des Zusammenschlusses mit KBo I 44 zu dem Plan der beiden Verfasser, diesen wichtigen neuen Text in gemeinsamer Bearbeitung vorzulegen.

Die Ausarbeitung des sumerisch-akkadischen Teils und der hethitischen Spalte erfolgte gesondert, das Druckmanuskript wurde dann gemeinsam zusammengestellt. Dabei hat uns Herr Vl. Souček freundlich geholfen.

Die Einleitung hat W. von Soden zum Verfasser, dem auch die Bemerkungen zu den Textbeigaben verdankt werden. Diese bringen die wesentlichen Vokabularfunde der Kampagne 1967 in ersten Kopien; die Gesamtpublikation ist für ein späteres Heft der KBo vorgesehen.

November 1967

H. Otten

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

/a, /b, usw.	Grabungsnummern der bei den Grabungen von K. Bittel in Boğazköy seit 1931 gefundenen Tafeln.
ABIM	Akram al-Zeebari, Altbabylonische Briefe des Iraq-Museums. Diss. der Philos. Fak. d. Westf. Wilhelms-Univ. Münster (Westf.). 1964.
ABoT	Ankara Arkeoloji Müzesinde bulunan Boğazköy Tabletleri (Boğazköy-Tafeln im Archäologischen Museum zu Ankara). Istanbul 1948.
AfO	Archiv für Orientforschung. Berlin, (ab 15, 1945) Graz.
AHw.	W. von Soden, Akkadisches Handwörterbuch. Wiesbaden 1965ff.
ARM	Archives Royales de Mari. Paris. = Musée du Louvre. Département des Antiquités Orientales. Textes Cunéiformes, tome XXIIff.
AS	Assyriological Studies. Chicago.
AT	Altes Testament.
Baghd. Mitt.	Baghdader Mitteilungen (Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Baghdad). Berlin.
BoFN	Boğazköy F(oto-)N(ummer).
BSL	Bulletin de la Société des Linguistique de Paris.
BWL	W. G. Lambert, Babylonian Wisdom Literature. Oxford 1959.
CAD	The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago. Chicago-Gluckstadt 1956ff.
CT	Cuneiform Texts from Babylonian Tablets in the British Museum. London.
GAG	W. von Soden, Grundriß der akkadischen Grammatik. Rom 1952.
GSGL	A. Falkenstein, Grammatik der Sprache Gudeas von Lagaš. Rom 1949/50.
HGŠ	A. Schollmeyer, Sumerische und Akkadische Hymnen und Gebete an Šamaš. Paderborn 1912.
Hitt. Gl. <sup>2</sup>	E. H. Sturtevant, Hittite Glossary. 2. Auflage. Philadelphia 1936.
HWb.	J. Friedrich, Hethitisches Wörterbuch. Kurzgefaßte kritische Sammlung der Deutungen hethitischer Wörter. Heidelberg 1952. 1. Ergänzungsheft. Heidelberg 1957. 2. Ergänzungsheft. Heidelberg 1961. 3. Ergänzungsheft. Heidelberg 1966.
IBoT	Istanbul Arkeoloji Müzelerinde bulunan Boğazköy Tabletleri (Boğazköy-Tafeln im Archäologischen Museum zu Istanbul) I—III. Istanbul 1944, 1947, 1954.
ICK	Inscriptions Cunéiformes du Kultépé. Prag 1952ff.
JAOS	Journal of the American Oriental Society. New Haven.

KAR	Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts. Leipzig 1919 und 1923 = WVD OG 28 und 34.
KBo	Keilschrifttexte aus Boghazköi. Leipzig/Berlin.
KIF	Kleinasiatische Forschungen. Herausgegeben von F. Sommer und H. Ehelolf. Weimar 1930.
KUB	Keilschrifturkunden aus Boghazköi. Berlin.
MAOG	Mitteilungen der Altorientalischen Gesellschaft. Leipzig.
MDOG	Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft. Berlin.
MIO	Mitteilungen des Instituts für Orientforschung. Berlin.
MSL	B. Landsberger u. a., Materialien zum sumerischen Lexikon. Rom 1937ff.
OEC	Oxford Editions of Cuneiform Texts. Oxford.
OLZ	Orientalistische Literaturzeitung. Leipzig.
Or NS	Orientalia. Nova Series. Rom.
RA	Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale. Paris.
RHA	Revue Hittite et Asiatique. Paris.
SKT	H. Winckler, Sammlung von Keilschrifttexten. Leipzig 1893/95.
StBoT	Studien zu den Boğazköy-Texten. Herausgegeben von der Kommission für den Alten Orient der Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Wiesbaden.
ŠL	A. Deimel, Sumerisches Lexikon. Rom.
TIM	J. J. A. van Dijk, Texts in the Iraq Museum. Published by the Directorate General of Antiquities, Baghdad.
TTKY	Türk Tarih Kurumu Yayınlarından. Ankara.
VAT	Tafelsignaturen der Vorderasiatischen Abteilung der Berliner Museen.
VBoT	Verstreute Boghazköi-Texte. Herausgegeben von A. Götze. Marburg 1930.
WZKM	Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Wien.
ZA	Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete / Vorderasiatische Archäologie. Berlin(-Leipzig). NF = Neue Folge (35 = NF 1).

## EINLEITUNG

Die hethitischen Schreiber benutzten bei ihrem Studium des Akkadischen und Sumerischen lexikalische Listen, deren Grundbestand aus Babylonien übernommen worden war. Die Babylonier hatten lexikalische Listen ja zuerst in der altbabylonischen Zeit, wahrscheinlich schon etwas vor Hammurabi, geschaffen, wobei sie sich zunächst der einspaltigen Zeichen- und Gegenstandslisten bedienten, die das einzige Ausdrucksmittel der ohne jede Erläuterung eindimensional ordnenden sumerischen Wissenschaft waren. Ich habe sie in meinem Aufsatz „Leistung und Grenze sumerischer und babylonischer Wissenschaft“ (Die Welt als Geschichte 2, 1936, 411ff. und 509ff. Neudruck zusammen mit B. Landsberger, Die Eigenbegrifflichkeit der babylonischen Welt, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1965; dort einige Nachträge), S. 417ff. zuerst gekennzeichnet und zu würdigen versucht. Einige ergänzende Gesichtspunkte bringt mein Akademievortrag „Zweisprachigkeit in der geistigen Kultur Babyloniens“ (Wien 1960).

Nicht alle diese altbabylonischen Listen, von denen ein großer Teil leider noch unveröffentlicht ist<sup>1</sup>, wurden durch Hinzufügung einer zweiten Spalte auf Grund der sumerischen Listen geschaffen. Mehrere zweisprachige Listenwerke der altbabylonischen Zeit waren auch in ihrer sumerischen Spalte offenbar erst von den Babyloniern zusammengestellt worden, die damit ganz neue Typen lexikalischer Listen schufen. Dieses altbabylonische Listenwerk ist viel reicher und imponierender, als ich das zur Zeit der Abfassung meiner eben genannten Arbeiten ahnen konnte. Erst nach der Veröffentlichung der erhaltenen Reste, die infolge der überaus großen Zahl von Schülertafeln, die uns die babylonischen Schulen hinterlassen haben, sehr umfangreich sind, wird man daran gehen können, zunächst eine Bestandsaufnahme dieser Listenwerke zu machen und dann sie im einzelnen wie in ihrer Gesamtheit zu würdigen.

Vorläufig sind nur die einfachen Zeichenlisten, nach B. Landsbergers Bezeichnung Ur-Ea (nach der späteren Serie ea = *nāqu*), in MSL II (viele Nachträge in MSL III und IX) bearbeitet sowie die Sammlungen grammatischer Formen in MSL IV. Die Gegenstandslisten (später HARRA = *hubullu*) hat man in dieser Zeit merkwürdigerweise noch nicht mit einer akkadischen Übersetzungsspalte versehen, sondern einspaltig weiter überliefert, allerdings unter Einfügung vieler akkadischer Bezeichnungen.

<sup>1</sup>) Ich durfte im Sommer 1967 am Oriental Institute in Chicago in B. Landsbergers Bearbeitungen dieser Listen Einblick nehmen, wofür ich auch an dieser Stelle herzlich danken möchte.

Diese kurzen Vorbemerkungen über unsere heute noch recht unbefriedigende Kenntnis der altbabylonischen lexikalischen Listen waren notwendig, um verständlich zu machen, was wir über die dreisprachigen Listen der Hethiter sagen und nicht sagen können. Wenn wir die von H. G. Güterbock, dem die Listenzusammenstellungen des Oriental Institute in Chicago von B. Landsberger zur Verfügung standen, in RHA 60, 1957, 82ff. gegebene Aufgliederung der bis dahin bekannten Listen aus Boğazköy ansehen, so fällt auf, daß die Hethiter durchaus nicht gleichmäßig von allen Listenwerken Gebrauch gemacht haben und daß sie aus diesen anscheinend eine ganz andere Auswahl getroffen haben als etwa die Schreiber von Ugarit. Die in Ugarit so überaus zahlreichen, auch in Alalah verhältnismäßig gut vertretenen sumerischen Gegenstandslisten (Vorläufer von HARRA = *hubullu*) haben sich in Boğazköy erst vereinzelt gefunden (vgl. KUB XXXVII 145f. mit 1168/z und das Prisma-Bruchstück 1201/z). Etwas zahlreicher sind die zweisprachigen HARRA-Texte (s. Güterbock a. a. O.), und hier stellt sich die Frage, woher man die akkadische Version hatte, weil die zweisprachigen HARRA-Texte in Babylonien und Assyrien erst aus jüngerer Zeit bekannt sind. Trotzdem sind babylonische Vorlagen wahrscheinlich, die dann wohl spätestens aus der mittleren Kassitenzeit stammen mußten. Die spätere Kommentarserie HARGUD = *imrû* = *ballu* zu HARRA fehlt noch ganz.

Von den Zeichenlisten des oben erwähnten Typs Ea hat man anscheinend auch nur sehr wenig übernommen; als etwas dürftiger Ersatz diente vielleicht das von B. Landsberger in MSL III zusammengestellte sog. Sa-Vokabular. Etwas besser ist die Liste zusammengesetzter Zeichen vertreten, die man später *dir* = *watru* nannte (altbab. Vertreter OEC IV 152f. mit vielen meist unveröffentlichten Duplikaten). Besonders reichlich übernommen wurden aber Listen der späteren Typen *izi* = *išātu* und *ká-gal* = *abullu*, die beide auch schon aus altbab. Zeit bekannt sind. Wie hier die Boğazköy-Texte zur altbab. und zur jüngeren Fassung stehen, kann erst untersucht werden, wenn die Textzusammenstellungen für Babylonien und Assyrien vorliegen werden; vgl. zu diesen „akrophonischen Vokabularen“ vorläufig H. S. Schuster, ZA 44, 1938, 266ff. Die hethitischen Schulen haben von diesen Listen anscheinend besonders viel gehalten.

Eine weitere auffallend gut vertretene Gattung stellen die sog. Gruppenvokabulare des Typs *erim-huš* = *anantu* dar, die in den einzelnen Gruppen vor allem synonyme Wörter zusammenstellen. Von diesen Listen kennen wir aus altbabylonischer Zeit bisher noch keine; aus der „Bibliothek Tiglatpile-sars I.“ aus Assur stammt das sog. Vokabular Martin A (s. E. Weidner, AfO 16, 209f.), das die Existenz der Serie in Babylonien spätestens für das 12. Jh. erweist. Die Boğazköy-Listen, darunter die hier ausführlich zu behandelnde, zeigen, daß die älteste Fassung dieser Liste kaum später als im 14. Jh. entstanden sein kann; eine noch frühere Entstehung, etwa gegen Ausgang der altbab. Zeit, ist aber auch denkbar. Die vor allem homonyme Wörter verzeichnende, äußerlich ganz ähnliche Serie *an-ta-gál* = *šaqû* ist in Boğazköy,

wie es scheint, nicht vertreten, ebenso wenig unter den älteren Assurtexten. Schließlich fehlt bei den Hethitern auch die in Assyrien seit etwa 1100 bezeugte große etymologische Serie *alam* = *nabnitu*. Wenn diese auch um 1300 schon vorhanden gewesen sein sollte, wird sie die Hethiter mit ihren Zusammenstellungen wirklich oder angeblich etymologisch zusammengehöriger akkadischer Wörter kaum interessiert haben. Dasselbe mag für einige andere kleinere Serien gelten. Erwähnt sei schließlich noch, daß durch KBo I 30 und 39 der von B. Landsberger OB<sup>1</sup> Lu genannte Listentyp vertreten ist, der anders als die spätere Serie *lú* = *ša*, die schon auf sumerische Listen zurückgeht, erst in zweiter Linie Berufe verzeichnet, in weitaus größerem Umfang aber Eigenschaften, Körperfehler, Zustände usw. von Menschen. In Babylonien wurde diese Liste später vielleicht deswegen nicht weiter überliefert, weil sie zu wenig systematisch angeordnet war.

Alle diese Listen, zu denen auch noch einige Götterlisten kommen, können unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden. Am häufigsten werden sie als Hilfsmittel für das Studium der sumerischen, akkadischen und hethitischen Wörter benutzt; für das Hethitische geschah das bisher am umfassendsten in E. Weidners „Studien zur hethitischen Sprachwissenschaft“ (Leipzig 1917), die auch ein hethitisches Wörterverzeichnis und einen akkadischen Wortindex bieten. Alle Wörterbücher machen von den Listen zwecks Feststellung der Wortformen und -bedeutungen ausgiebig Gebrauch<sup>2</sup>.

Einen anderen Gesichtspunkt könnte man den literaturwissenschaftlichen nennen. Hier geht es um die jeweilige Liste als Ganzes. Es muß untersucht werden, nach welchen Grundsätzen oder äußeren Assoziationen die Listen ihre Wörter ordneten. Ebenso wichtig wäre festzustellen, welche Begriffe jeweils aufgenommen wurden und welche nicht. Man kann in den babylonischen Listen beobachten, daß nicht wenige Wörter, für die in der Literatur sowie den Briefen und Urkunden kaum Belege zu finden sind, in den Listen öfter anzutreffen sind; man vergleiche in den neuen Wörterbüchern etwa die Artikel zu *enēbu*, *ešēbu*, *šursuppu* und vielen Gerätebezeichnungen. Das mag manchmal daran liegen, daß von zahlreichen Gegenständen und Tätigkeiten in unseren Texten fast nie die Rede ist. In anderen Fällen schleppen aber die Listen sicher auch obsolete Wörter mit oder bilden sogar Wörter neu, die sonst weder literarisch noch in der Alltagssprache gebraucht werden. Unsere lückenhafte Überlieferung ermöglicht hier nur selten eindeutige Erkenntnisse. Umgekehrt fehlen in den Listen viele Wörter, die sich in den anderen babylonischen Texten häufig finden (speziell assyrische Wörter verzeichnen die Listen fast nie).

<sup>1</sup>) = Old Babylonian.

<sup>2</sup>) Zu einer entscheidenden Hilfe bei der Deutung des Hethitischen waren diese mehrsprachigen Vokabulare allerdings ungeeignet, vor allem durch den meist sehr speziellen Wortschatz, den sie abhandeln, so daß kaum Entsprechungen zu üblichen religiösen und historischen hethitischen Texten gegeben waren (vgl. J. Friedrich, Hethitisch und „kleinasiatische“ Sprachen in Grundriß der idg. Sprach- und Altertumskunde, Band 5, Lief. 1, 1931, S. 9f.). — Zum Grundsätzlichen s. im folgenden.

Selbstverständlich kann das sehr oft wieder an der Lückenhaftigkeit unserer Texte liegen, obwohl das Fehlen sehr häufiger Wörter in den bekannten Listen selbst dann auffällig wäre. In anderen Fällen, z. B. bei den Kupfer- und Bronzegegeräten, sind die Lücken in den Gegenstandslisten nicht groß genug, um alle jene Gerätebezeichnungen aufzunehmen, die wir aus älteren babylonischen Texten zusätzlich kennen. Nicht selten wird der Grund für das Fehlen sein, daß man einen entsprechenden sumerischen Begriff nicht kannte. Man setzte in solchen Fällen zwar oft ein akkadisches Wort in die sumerische Spalte, aber keineswegs immer. In anderen Fällen half man sich mit der Schaffung sumerischer Wortkomposita, die die Sumerer selbst nie gebraucht hatten. Aber auch das ist im Einzelfall nur selten eindeutig zu konstatieren. Es ist aber doch wichtig, daß man sich all diese Möglichkeiten immer vor Augen hält.

Die Anordnungsprinzipien der einzelnen Listenwerke im Großen sind heute im wesentlichen bekannt; es ist hier nicht der Ort, das im einzelnen auszuführen. Wenig nachgedacht wurde bisher aber über die Anordnung der Wörter und Wortgruppen im einzelnen. Gewiß waren hier zumeist sehr äußerliche Assoziationen wirksam. Aber auch deren Erkennung kann bisweilen für die Ermittlung von Wortbedeutungen oder das Verständnis von Begriffsgruppen wesentlich sein. Ich muß mich hier leider auf diese allgemeinen Bemerkungen, die zu Einzeluntersuchungen anregen sollen, beschränken.

Wenn wir nun zu den dreisprachigen Listen der Hethiter übergehen, so geben diese auch dann schon viele Probleme auf, wenn wir zunächst einmal die hethitische Spalte außer Betracht lassen. Ich denke dabei weniger daran, daß die Hethiter wie in anderen babylonischen Texten, die bei ihnen geschrieben wurden, und ebenso wie in den Akkadogrammen in hethitischen Texten ihre eigene „Orthographie“ einführten, d. h. vor allem stimmhafte und stimmlose Verschußlaute zahllose Male verwechseln. Der Hauptgrund dafür liegt natürlich darin, daß die Texte wie in Babylonien normalerweise den Schreibern diktiert und nicht aus der Vorlage abgeschrieben wurden. Leider können wir den Schreibern und ihren Lehrern auch nicht das Zeugnis ausstellen, daß sie immer sehr sorgfältig arbeiteten. Nicht selten wurden Wörter bis zur Unverständlichkeit entstellt, wofür auch der hier bearbeitete Text Beispiele liefert. Es ist eine schwierige Frage, ob ein akkadisches Wörterbuch unglaubliche Wortformen aus diesen Listen, die als verschrieben nicht eindeutig diagnostiziert sind, überhaupt aufnehmen soll. Man wird hier nur von Fall zu Fall entscheiden können, und nicht jeder wird gleich entscheiden.

Noch häufiger sind solche Entstellungen wahrscheinlich in der sumerischen Spalte, sie sind für uns heute nur noch schwerer erkennbar. Bei ihrer Beurteilung müssen wir allerdings berücksichtigen, daß auch im gleichzeitigen Babylonien und Assyrien teilweise merkwürdige Vorstellungen von der sumerischen Sprache herrschten. Wir sehen das aus dem „Sumerisch“ vieler Kassiteninschriften und etwa des Klagegebets Tukulti-Ninurtas I. von Assyrien (KAR 128/9). Von babylonischen Kollegen werden die hethitischen Schreiber also gewiß auch oft

genug falsche Auskünfte bekommen haben, sofern sie danach fragten. In anderen Fällen sind aber die teilweise in besonderen Spalten beigegebenen sumerischen Ausspracheglossen auch nicht so schlecht (vgl. etwa KBo I 30 und 39 gegenüber Duplikat 1651/u zu unserem Text, ferner KBo I 31, 36, 38, 46 usw. und das S<sup>a</sup>-Vokabular in MSL III 49 ff.). Wenn andere Glossen fehlen, können sie uns bisweilen hilfreich sein.

Alle diese Entstellungen weisen darauf hin, daß die uns vorliegenden Kopien lexikalischer Listen wohl meistens nicht unmittelbar auf babylonische Vorlagen zurückgehen, sondern Abschriften etwas älterer Texte aus Hattusa oder einer anderen Stadt Anatoliens sind. Darauf deutet auch, daß anscheinend selbst die gebotenen sumerisch-akkadischen Gleichungen keineswegs immer korrekt sind, sondern mehrfach auf Zeilenvertauschungen und anderen Textverderbnissen<sup>1</sup> beruhen. Unser Text hier gibt auch dafür verschiedene Beispiele (vgl. den Kommentar). Selbst ein verhältnismäßig so gut geschriebener Text wie KBo I 42 enthält nicht wenige Gleichungen, die wir keinesfalls unkritisch übernehmen dürfen (z. B. *gú-zal* = *pi-re-eš-tù* „Geheimnis“ II 22; *gú-šub-ba* = *ša-bá-a-tù* statt *šabāsu* „zürnen“ II 35). Nun darf freilich nicht verschwiegen werden, daß auch die jüngeren lexikalischen Werke aus Babylonien zahllose sumerisch-akkadische Entsprechungen geben, die man etwa in zweisprachigen Texten niemals finden wird und die man bei Untersuchungen über die Bedeutung sumerischer und manchmal auch akkadischer Wörter am besten ganz beiseite läßt. Eine große Zahl von schlechten „Gleichungen“ in den Texten aus Hattusa darf man also sicher nicht den dortigen Schreibern zum Vorwurf machen, da sie sie schon übernommen haben. Aber oft genug sind Wortverwechslungen eben doch evident.

Diesen in sich oft schon so fragwürdigen sumerisch-akkadischen Wortlisten haben nun die hethitischen Schreiber eine dritte Spalte mit der wirklichen oder vermeintlichen hethitischen Entsprechung beigelegt. Niemand konnte erwarten, daß die hethitischen „Übersetzungen“ in allen Fällen korrekt sind. Gerade einige der von den Hethitern, wie wir sahen, besonders gern (teilweise) übernommenen lexikalischen Werke sind überaus reich an seltenen Wörtern, die sich manchmal nur in Dichtungen finden. Schon die babylonischen Schreiber der jüngeren Zeit waren sich über deren Sinn öfter nicht ganz klar, wie wir das vor allem den akkadischen Synonymenlisten entnehmen können. Wie sollte da ein hethitischer Schreiber zu einer korrekten Übersetzung von Wörtern wie die auf S. 13 besprochenen (*alpu*, *ardadu*, *karriru*) kommen? Da ging es dann eben nach dem bekannten Prinzip „was ich nicht verstehe, das erkläre ich mir“. Die Hethitologen haben mit Recht schon früh begonnen, Wort-erklärungen solcher Art mit sehr kritischen Augen anzusehen.

Sehr schwer verständlich ist allerdings, warum die hethitischen Schreiber mehrfach die Wortklassen durcheinanderwarfen. In unserem Text werden z. B. Infinitive durch Personen bezeichnende Substantive (Kol. I 40; IV 27) wieder-

<sup>1</sup>) In KBo I 39, 6—8 werden z. B. sumerische Personenbezeichnungen durch akkadische abstrakte Begriffe wiedergegeben.

gegeben und umgekehrt (Kol. I 47). Ähnliche Beispiele finden sich z. B. KBo I 42 II 38; KUB III 93, 7; MSL 3, 64, 13; 79, 12. Dabei sind die vielen Fälle (z. B. ebd. 53, 2ff.), in denen die Schreiber homonyme oder annähernd homonyme akkadische Wörter verwechseln, noch gar nicht gerechnet. Gewiß, die babylonischen Schreiber haben bei sumerischen Wörtern manchmal die Wortklasse auch nicht richtig erkannt; aber diese ist, anders als in den flektierenden Sprachen, den Wörtern äußerlich meistens auch nicht anzusehen.

Während die babylonischen Listen schon in altbabylonischer Zeit sehr oft ein sumerisches Wort durch mehrere, ja öfter viele akkadische Wörter wiedergeben, weil der Sprachgebrauch auch bei Wörtern etwa gleicher Grundbedeutung meistens verschieden ist, bieten die hethitischen Listen, wenn ich recht sehe, nie für ein akkadisches Wort als Entsprechung mehrere, unmittelbar aufeinander folgende hethitische Wörter, um so zu zeigen, daß dieses Wort ins Hethitische nicht überall gleich übersetzt werden kann. Gewiß, in verschiedenen Abschnitten derselben Liste oder in verschiedenen Listen werden die akkadischen Wörter oft ungleich wiedergegeben, und das nicht selten zu Recht. Man hat sich aber nicht bemüht, systematisch der Frage nachzugehen, wie etwa vielfältig gebrauchte Verben des Akkadischen (z. B. *nadû* „legen, werfen“; *šabātu* „packen, nehmen“; *šakānu* „setzen, stellen, legen“) in verschiedenen Zusammenhängen und Redensarten jeweils sachgemäß zu übertragen sind. Es ist evident, daß die Hethiter sich trotz der Notwendigkeit, oft in akkadischer Sprache zu schreiben, nicht annähernd so gründlich mit dieser Sprache befaßt haben wie die Babylonier und Assyrer mit dem Sumerischen. Damit hängt es auch wohl zusammen, daß ausführliche vergleichende Listen etwa von Verbalformen, die doch so dringend notwendig gewesen wären, ganz fehlen. Einzelne finite Verbalformen mit ihren Übersetzungen finden sich öfter in den Wortlisten, aber diese dienten sicher nicht einem gründlichen Studium der Konjugation im Akkadischen. Die für unumgänglich gehaltenen Kenntnisse in der akkadischen Flexion dürfte der mündliche Unterricht vermittelt haben; zu sehr eindrucksvollen Leistungen befähigte er die Schreiber nicht.

Diese kritischen Bemerkungen zu den dreisprachigen Listen der Hethiter dürfen uns aber den Blick nicht trüben für die große geistige Leistung, die auch in ihnen sichtbar wird. Man hat sich immerhin mit dem Akkadischen und sogar dem Sumerischen, damals schon eine Sprache der Vergangenheit, so intensiv beschäftigt, daß wichtige Werke der babylonischen und — in viel geringerem Ausmaß — der sumerischen Literatur den hethitischen Gelehrten zugänglich wurden. Die Listen erschlossen immerhin einen großen Teil des akkadischen Wortschatzes leidlich zuverlässig. Daß die unerläuterte Liste an sich kein ideales Ausdrucksmittel für die Konstatierung der Sinnbeziehungen zwischen Wörtern verschiedener Sprachen ist, habe ich bei der Besprechung der babylonischen Listen in den eingangs genannten Arbeiten schon ausgeführt; die sumerische Tradition, aus der sie stammt, war eben auch für die Hethiter noch eine große Bereicherung und ein Hemmnis für die Entfaltung

eigener Formen zugleich. Immerhin darf auch hier darauf hingewiesen werden, daß so bedeutende Kulturvölker wie die Ägypter und später die Griechen sich überhaupt nicht intensiv für die Sprachen ihrer Nachbarn interessierten und daher nicht einmal zur Erstellung zwei- oder mehrsprachiger Listen kamen, geschweige denn zu zweckentsprechenderen philologischen Hilfsmitteln. Merkwürdig ist, daß der mehrsprachige Hethiterstaat anscheinend nicht auf den Gedanken kam, das Studium der Sprachen der einzelnen Reichsteile in ähnlicher Weise durch die Zusammenstellung von Listen zu erleichtern, also (akkadisch-)hethitisch-churritische, hethitisch-protoc hattische und ähnliche Listen zu schaffen. In Ugarit hat man ja das Ugaritische und das Churritische gelegentlich in die Listen einbezogen. Waren die hethitischen Schreiber in der gelehrten babylonischen Tradition zu sehr befangen, um mit den übernommenen Ausdrucksmitteln wirklich souverän umgehen zu können? Wenn nicht überraschende Neufunde (etwa außerhalb der Hauptstadt) diese Überlegungen als gegenstandslos erweisen sollten, müßte man der Frage noch nachgehen, warum die Gelehrten zu den verschiedenen Sprachen, mit denen sie es zu tun hatten, offenbar ein recht ungleiches Verhältnis hatten. Vielleicht hielt man die Beschäftigung etwa mit dem Churritischen über das durch die von den Churritern übernommenen Kulte erforderliche Maß hinaus nicht für sinnvoll und lohnend<sup>1</sup>.

Die hier gegebene ganz knappe Andeutung der wichtigsten Probleme, vor die uns die lexikalischen Listen der Hethiter im ganzen wie in den Einzelheiten stellen, werden deutlich gemacht haben, daß wir von der Gesamtbetrachtung aus heute noch keine entscheidend weiterführenden Hilfen für die Benutzung der Listen im Einzelfall geben können. Man wird weiter von Fall zu Fall versuchen müssen, das größere oder geringere Gewicht der gegebenen Wortgleichungen und der Anordnung der Wörter auf Grund der anderen Texte zu entnehmenden Erkenntnisse festzustellen. Das wird oft genug nur sehr unvollkommen glücken. Man sollte dabei aber die allgemeinen Fragen, von denen wir hier sprachen, nicht ganz aus dem Auge verlieren. Das wird sich nicht nur für das Studium vieler Einzelfragen, sondern auch für die Arbeit am Verständnis der hethitischen Kultur als Ganzes als fruchtbar erweisen. Eine Gesamtbearbeitung dieser Listen mit einer umfassenden Würdigung bleibt das Ziel, setzt aber, wie wir sahen, entsprechende Arbeiten über das babylonische Listenwerk voraus, die wegen des viel größeren Umfangs der babylonischen Listen einen weitaus größeren Aufwand erfordern. Die vielen bereits geleisteten und immer weiter zu erwartenden Vorarbeiten im Rahmen von lexikalischen Einzeluntersuchungen werden dabei eine sehr wertvolle Hilfe sein. Diese Zuversicht ermutigte uns, die nun folgende Studie vorzulegen, auch wenn sie viele Fragen, die sich im Zusammenhang mit den im Text vorkommenden Wörtern stellen, nur unzureichend oder gar nicht erörtern kann.

<sup>1</sup>) Mit 1315/z ist inzwischen der erste hethitisch-hurritische bilingue Text in Boğazköy gefunden worden (achte Tafel des Rituals der Šalašu, <sup>SAL</sup>ŠU.GI aus Kizzuwatna).

## DER TEXT KBo I 44 + KBo XIII 1

Die Vokabulare aus Boğazköy sind, soweit sie bis vor zehn Jahren ediert waren, in E. Laroche's Catalogue des Textes Hittites (RHA 60, 1957) ausführlich unter den Nrn. 557—566 klassifiziert<sup>1</sup>. Unter Nr. 559 werden dabei die Texte der Boğazköy-Version von *erim.huš* = *anantu* zusammengestellt, deren erste Tafel und Hauptexemplar VAT 7450 = KBo I 44 nunmehr durch den Anschluß mit 451/s = KBo XIII 1 weitgehend in seiner linken Hälfte vervollständigt und nach seinem ursprünglichen Aufbewahrungsort festgelegt werden kann.

Als solcher ist das „Haus am Hang“, Stadtplanquadrat L/18, zu bestimmen, wo in den Grabungen der Jahre 1960 und 1961 insgesamt 12 Fragmente von Vokabularen festgestellt werden konnten, die nunmehr in KBo XIII veröffentlicht wurden. — Von den weiteren Vokabularbruchstücken, die während der gleichen Kampagnen an anderem Orte, und zwar im Schutt der Ostmagazine des Großen Tempels, gefunden wurden, werden hier herangezogen: 1431/u, Dupl. zu IV 12—32; 1651/u, Dupl. zu IV 33ff., beide im Brand stark verzogen; schließlich das schmale Fragment 1661/u, das I 60ff. in der sumerischen und akkadischen Spalte ergänzt<sup>2</sup>. Sie werden hier auf Tafel I der Textkopien beigelegt.

Das große Bruchstück VAT 7450, das obere linke Viertel einer ehemals wohl zweikolumnigen Tafel, mit dem Kolophon NU QA-TI „unvollendet“ unter dem Doppelstrich der Rs., ist sowohl von F. Delitzsch, Sumerisch-akkadisch-hethitische Vokabularfragmente, 1914, S. 26ff., wie von E. Weidner, Studien zur hethitischen Sprachwissenschaft, 1917, S. 73ff. bearbeitet worden. Das Anschluß-Stück 451/s bietet die unmittelbare Fortsetzung des Textes, indem VAT 7450 (= KBo I 44) I 31 durch 451/s (= KBo XIII 1) I x+3 zu RA-A-AŠ DINGIR-L[IM], und in der folgenden Z. 32 zu NA-Š/ZAR-TI [DING]IR-LIM vervollständigt wird. — Auf der Rs. ist der Zusammenschluß noch eindeutiger in den Zeilen 35ff.

<sup>1</sup>) Bearbeitung einzelner Vokabularstellen neuerdings von E. Laroche, RHA 79, 1966, 160ff.

<sup>2</sup>) Anschlußmöglichkeiten an bisher schon edierte Stücke sind schwer zu verifizieren, weil die genannten Nummern im Archäologischen Museum zu Ankara aufbewahrt werden, die frühen Textfunde vor dem ersten Weltkrieg aber in Istanbul und Berlin liegen. Aus diesem Grund wurde der auch uns wahrscheinliche Zusammenschluß von 1431/u + 1651/u + KBo I 35 (vgl. H. M. Kümmel, Or NS 36, 1967, 367) nicht als gesichert in diese Zusammenstellung aufgenommen. — Bei 1661/u wird Anschluß an KUB III 107 vermutet.

Das neue Stück, von weißlich-gelblicher Farbe, sehr sprödem Ton und mit flacher Schrift, dazu teilweise noch überzogen mit im Brand gehärtetem Sinter, ist nicht immer leicht lesbar. Zu den ersten 30 Zeilen der Kol. I (von KBo I 44) werden nur einige Bemerkungen zur bisherigen Lesung und Deutung gegeben, soweit zu den akkadisch-sumerischen Spalten (A) oder zur hethitischen Entsprechung (H) Ergänzungen geboten werden können; ab I 31 wird der Text von KBo XIII 1 in voller Umschrift vorgelegt.

- I 3      A mit den Wbb. A-DAM-MU[-Ú] zu ergänzen.
- I 5      H vielleicht zu lesen *ú-e-⟨šu-⟩ri-iš-kán[- ]*; vgl.  
KBo I 42 II 40' *HANĀQU* = *uešuriḫaḫar*  
II 41' *HITNUQU* = *uešuriškatalaš*
- I 6f.    H doch wohl, abweichend von E. Weidner, medio-passive Formen auf *-antari*, Prs. 3. Pl., I 7 verbunden mit den Partikeln *-za-kan*.
- I 8      A vgl. AHw. 463a zu *kāšu* III („sich aufhalten, verspäten“). Für H wird als Lesung von E. Laroche, RHA 79, 1966, 163 in Diskussion mit CAD Z, 170a [*tu-⟩ik-ki-ši na-ak-ku-ri-ja-u-ya-a[r]*] geboten, wörtlich „alourdissement dans son corps“. Die seinerzeitige Kollation des Originals hatte jedoch mit größter Wahrscheinlichkeit *me-* für das erste Zeichen ergeben. Es muß demnach wohl bei der alten Lesung *me-ek-ki-ši(-)na-ak-ku-ri-ja-u-ya-ar* bleiben, hapax legomenon entsprechend A. Kammenhuber, MIO II, 1954, 71.
- I 9f.    H mit CAD Z, 170a wohl zusammenzuziehen als NU.GÁL-kán *ku-e-da-ni ku-ít* „jemandem etwas nicht seiend“ als Entsprechung zu akkad. *ANA MIMMA LĀ MIMMA*. Die hethitische Eintragung zu Z. 9 A *UZZUZU* (vgl. AHw. 93b zu *azzūzā*) würde dann fehlen; s. auch E. Laroche, RHA 79, 163.
- I 13    H *kat-ta-aš-ša-an arnumar*, vgl. A. Kammenhuber, MIO II, 1954, 71 „zu Ende bringen, erledigen“. — A kann trotz der dazu nicht passenden hethitischen Wiedergabe mit B. Meissner, OLZ 1917, 309 nur *uṣṣuṣu* „erfragen, erforschen“, vorliegen, dessen Prt. normal *uṣṣiṣ* lautet, altnab. aber bisweilen auch *uwaṣṣiṣ* (ABIM 26, Rs. 20).
- I 17    A mit CAD A<sub>1</sub>, 115a A-DI.
- I 20    Für A würde A. Ungnads Vermutung in OLZ 1923, 572, daß QA-BA-Ú für *qu"á* „warten“ stünde, zwar zu heth. *huškiuḫar* gut passen, aber, abgesehen von der in diesem Fall ungewöhnlich stark entstellten Form, nicht zum jüngeren Paralleltext, der in CT 18, 47a 20//CT 19, 8a 20 [×]-ki-tum = *ka-[××]* bietet. Eine überzeugende Ergänzung bietet sich nicht an.



- I 21 KU<sup>2</sup>.BAR-ZÉ<sup>1</sup>? = *AZ-ZA-RU* entspricht in Z. 21 des eben genannten jüngeren Textes [šu]-bar-zi = *a-[za-ru]* „Hilfe“. Die Ergänzung beruht auf MAOG I 2, 8, 127f. šu-ak-a, šu-bar-zi = *a-za-ru* (Liste Alam); diese Stellen wurden in AHw. 92b leider übersehen. H Verbalsubstantiv PAP-*nu-mar*, vgl. J. Friedrich, HWb. 153b.
- I 25 Die Schraffur in der Edition ist bis zu dieser Zeile der sumerischen Spalte auszudehnen. Nach den Raumverhältnissen sollte am Anfang der Zeile noch ein Zeichen gestanden haben, von dem man gar nach Photo (BoFN 1354) eine Spur zu sehen glaubt (NU?).
- I 25f. A bleibt unklar, welches Verbum hier im Inf. D und Š gemeint sein soll.
- I 28 A vgl. AHw. 444a zu *kapkap(p)u*.
- I 30 A liegt *lapnu* „arm“ vor. Nach Photo (BoFN 1354) ist in der sumerischen Spalte das zu erwartende NU.TUKU (s. AHw. 537a) noch erkennbar.
- I 31 [ ]TUKU RA-A-AŠ DINGIR-L[I]M [ ]  
[ ]TUKU NA-ŠAR<sup>2</sup>.TI [DING]IR-LIM [ ]
- 33 [ ]-E-× [ ]  
[ ] TI-IP(-)ŠA-NI-IŠ [ ]  
[ ] NA-PA-ŠÚ/SÚ ×[ ]
- 36 [ ] QÁ-NA-A-U ar-×[ ]××-la-aš  
[ ] RE-E-Ú kar-tim-mi-ia-za  
[ ] RA-AH-Ī-BU TUKU.TUKU-u-ya-an-za
- 39 [ ] S]UR ZA-A-BU hal-ḥa-al<sup>2</sup>-ya-liš  
[ ] × × HUL HA-A-LU ú-i-ḫi-iš-kat-tal-la-aš  
IGI-LIB-A DÁ-LA-PU ar-ri-ia-a-u-ya-ar  
IGI-LIB-A-×<sup>1</sup> LA-A ŠA-LA-LU Ú-UL še-eš-ki-ia-u-ya-ar
- 43 [Š]U<sup>2</sup>.ŠÚR AL-PU šar-ḫu-un-ta-al-liš  
[Á]Š-DAH AR-TA-TI-EL-LU ka-aš-ta-an-za  
[Á]Š-DAH-DI<sup>2</sup> [KA]R-RĪ-RU za-ap-pi-×-tal-la-aš
- 46 Û-MA EN-NÉ-ET-T[Û<sup>2</sup>] ×××[ -i]a-u-ya-ar  
Û-NA KAT-TI-LU [ ar-×[ -]ia-u-ya-ar  
IGI-ĤUŠ NÉ-KĒL-M[U-U]<sup>2</sup> tar-g[ul<sup>2</sup>] li-ia-u-ya-ar

<sup>1</sup>) Nach der Form des Zeichens kaum NI oder NU zu lesen, am ehesten wie KUR/PAP. Eventuell Schreiberangabe *HEPI* „zerstört“?

<sup>2</sup>) Zur Verwendung des Zeichens GIL im vorliegenden Text vgl. Rs. 17 (sumerische Spalte), 19 (akkadische Spalte).

- 49 [G]U-ŠAKÁN<sup>2</sup> QŪ-U D<sup>2</sup>SUMU[QAN] D<sup>2</sup>SUMUQAN-aš ḥa-an-za-na-aš  
[G]U-ZI QŪ-U ET-T[Û-TI<sup>2</sup>] a-u-ya-ya-aš ḥa-an-za-na-aš  
[ ]×-DIŠ QŪ-U NU-NA-[TI] ḥa-aš-mu-ša-al-li-ia-aš ga-pa-an-z[a]  
QA-ZABAR QA-A ZABAR pâr-ku-ia-aš ḥa-zi-la-aš
- 53 [S]IG-GA I-EN I-aš  
[SI]G<sup>2</sup>.GA-GA E-DE<sub>4</sub>-NU I-e-la-aš  
S[IG<sup>2</sup>.G]A-BI A-ĤU-RU-U nu-u-ma-an DÛ-an-za  
S[IG<sup>2</sup>.G]A-BI-RI-A A-ĤU-RU-U SAL-za nu-u-ma-an DÛ-an-za
- 57 [ -S]È<sup>2</sup>.GI ××× Ú-UL tar-aḥ-ḥa-an-za  
[ ]×-GA-SÈ<sup>2</sup>.GI ××× SAL-za Ū-ŪL tar-aḥ-ḥa-an-za  
[ ]-ZI-GA<sup>2</sup> A-ĤU-RU-U nu-u-ma-an DÛ-an-za  
[ ]×-A<sup>2</sup> A-ĤU-UR-DU SAL-za nu-u-ma-an DÛ-an-za
- 61 [ ]× Ū-I ú-i  
[ ]× A-I a-i  
[ ]× ŠA-RA-Ĥ[U]<sup>1</sup> [pid-d]u-li-ia-aš  
[ ]×-DI ŠU-ŪŠ-R[U-ĤU] [pid-d]u-li-iš-ki-u-ya-ar
- 65 [ ] NA-AM-×[ ] [ ]×-ki-za ku-iš  
[ ] NA-×[ ] [ ]-la-u-za
- 67 [ ] [ ] [ ]×× GIŠ IL ×  
[ ] [ ] [ ]×  
[ ] [ ] [ ]× ĪA NI<sup>2</sup> ZI AŠ

(unterer Tafelrand)

- I 32 A ist wegen der kleinen Lücke vor TUKU in der sumerischen Spalte nicht ganz eindeutig. In AHw. 757b sub *našru* 4 habe ich *na-šar-ti ilim<sup>lim</sup>* „von Gott geschützte“ gelesen. Wegen der gegensätzlichen Begriffe „reich“ und „arm“ in Z. 29f. und *rāš ilim* „der einen Gott hat“ in Z. 31 könnte aber auch an eine Lesung *na-zar-ti ilim<sup>lim</sup>* „von Gott verfluchte“ gedacht werden. Dann wäre sumerisch wohl [NU.T]UKU einzusetzen.

- I 33ff. A bleibt vorläufig unklar. Ist *TI-IP-ŠA-NI-IŠ* ein einziges Wort (Adverbium auf -āniš) oder ist *ša-ni-iš* „zweitens“ abzutrennen? In Z. 35 könnte *napāšu* „zerschlagen“ gemeint sein (so AHw. 735b), aber auch *nabāsu* „rote Wolle“ (ibid. 697a).

<sup>1</sup>) Die Reste der sumerischen und akkadischen Spalte in Z. 63—66 nach dem Duplikatfragment 1661/u, das in der akkad. Spalte mit Z. 60 einsetzt.

I 36ff. A ist besonders wichtig wegen der kanaänischen Wörter. In *GA-NA-A-U* dürfen wir, auch abgesehen vom Hethitischen, nicht *qanû* „Rohr“ suchen, weil die älteste Form *qanā'um* schon altbab. zu *qanûm* kontrahiert war. So bleibt nur kanaan. *qannā'* „neidisch, eifersüchtig“, das durch *H ar-š[a-n]a-tal-la-aš* — diese Ergänzung ergibt sich zwangsläufig — bestätigt wird. Im AT bedeutet *qannā'* bekanntlich nur „eifersüchtig“, von Gott ausgesagt; für *qin'ā* ist die Bedeutung „Neid“ aber auch bezeugt (Kohélet 4, 4).

In *RE-E-Ū* kann *rē'û* „Hirte“ wegen des Hethitischen und des folgenden *rā'ibu* „wütend“ nicht vorliegen. Es muß also ein aus hebr. *h<sup>o</sup>ri* „Zornesglut“ und jaudisch *hr'* „Zorn“ (H. Donner-W. Röllig, Kan. u. Aram. Inschr. Nr. 214, 23) zu erschließendes \**hrē* „zornentbrannt“ gemeint sein, das im AT zufällig nicht belegt ist. Damit liefert uns diese Liste ein bisher nicht bezeugtes kanaänisches Wort. Die Erklärung von Elkunirša als kanaan. \**Ēl-qōnē-(a)rš* in MIO I, 1953, 135f. erfährt dadurch nachträglich noch eine weitere Bestätigung. Interessant ist, daß unser Schreiber das anlautende *h*, das die Masoreten mit einem *Ḥaṭef*-Vokal schreiben würden, offenbar vokalloß gehört hat und seine Wiedergabe in der Schrift, die ja nur mit den Zeichen *hi* oder *iḥ* möglich gewesen wäre, für unnötig hielt. Welcher Quelle er die beiden kanaänischen Wörter entnahm, bleibt vorläufig unbekannt.

H Z. 36 ist *ar-š[a-n]a-tal-la-aš* nomen actoris „Neider“. Die Ergänzung paßt auch zu den semantisch naheliegenden Begriffen Z. 37 *kar-tim-mi-ja-za* „Zorn“ (graphische Nebenform des Nom. sg. zu *kartimmijaz*) und Z. 38 *TUKU-TUKU-u-ya-an-za* (= *kartimmijayan-za*) „zornig“.

I 39ff. A *zābu* „sich auflösen“ steht in Listen und Beschwörungen oft neben *hālu* (med. *ū*) „zergehen“ (s. CAD Z, 9; AHw. 314b). Hier wurde dieses *hālu* als *hiālum/hālu* II „kreißen“ mißverstanden, wie das Hethitische zeigt. Der Rest der vorläufig leider nicht zu ergänzenden sumerischen Entsprechung paßt wohl zu keinem der beiden Verben.

H Z. 39 Lesung unsicher: *hal-ḥa-*, weniger wahrscheinlich *hal-za-u-* oder gar *tar-ḥa/za-*. Das nächste Zeichen vielleicht *-al-*; eine Graphik *hal-ḥa-al-* wäre allerdings ungewöhnlich. Der Bildung nach ein Nomen auf *-li-* bzw. *-(u)ali-*.

H Z. 40 *yiḡiškattalla-* „die Kreißende“. Zum Verbum *yiḡa-/yiḡišk-* (s. HWb. 256a) sei noch aus dem Geburtsritual KBo XVII 62 I 14f. zitiert:

*SAL-za-ma-az ku-ya-pi ū-i-ū-i-iš-ki-u-ya-an d[a-a-i] DUMU-an pi-ra-an ka-ru-ū ḥa-an-da-a-an-zi [... und Z. 18 [k]u-it-ma-an-ma-az [SA]L-za nu-u-ya ū-i-ū-i-iš-ki-iz-z[i]*. Hingewiesen sei noch auf die

Ausrufe *ū-i-ū-i* KUB VII 29 Vs. 24; KUB XXXVI 89 Vs. 10 sowie *ū-ya-a-ū ū-i-ū-i* 1740/c Vs. 17, 327/c Z. 9. — S. auch zu I 61.

H Z. 41 entspricht dem akkad. *dalāpu* „aufstören, schlaflos sein“ (AHw. 153b) „to be/stay/ keep awake“ (CAD D, 47f.) *ar-ri-ja-a-ū-ya-ar* mit Doppelschreibung *-rr-* und Pleneschreibung *-a-* (*arriā-*). Diese Graphik ist mir sonst nur aus dem Ritual KBo XVII 94 bekannt; III 23 ff. lauten:

[*nam-ma'*] *IŠ-TU GÍR ḥé-e-eš-zi na-an-kán ū-i-te-na-az*

[*kat-ta'*] *ša-ra-a a-ar-ri-i-e-ez-zi EGIR-an-ta-ma KAŠ GEŠTIN*

Ī.DÜG.GA

[*LA*] *L-ja A-NA a-a-pi kat-ta-an la-a-ḥu-ya-a-i*

Man möchte hier wegen des Kontextes an *arra-* „waschen“ denken, vgl. KUB XXVII 16 I 24 ... *apez ūetenaz a-ar-ri* „(sie) wäscht ... mit jenem Wasser“. — Beim Vokabulareintrag *arriāyār*: *DALĀPU* bleibt es fürs erste bei der Feststellung von Friedrich, HWb. 3. Erg.-Heft 10b.

H Z. 42 Iterativ-Durativ von *šeš-*: „(nicht) schlafen (können)“, entsprechend A *LĀ ŠALĀLU* „nicht schlafen“ (s. auch KUB III 94 II 12: *ŠA<sup>1</sup>-LA-LU-U* = *še-eš-ki-ja-u[-ya-ar]*).

I 43ff. A entspricht in den jüngeren Synonymenlisten den Zeilen 89—91 in JAOS 83, 426, die *al-pu/pi*, *ar-da-du* und *kar-ri-ru* mit *sa-a-ru* „falsch, verbrecherisch“ gleichsetzen. Die nach den Wbb. für das Adjektiv *alpu* zu erwartende sumerische Entsprechung *šu-šūr* dürfte nach Photo auch hier gestanden haben. Statt *ardadu* (AHw. 67a) setzte der Schreiber den Pflanzennamen *ardadillu* (s. ebd.) irrig ein. Beide Wörter verstand er nicht, wie die Wiedergabe durch heth. *kaštanza* zeigt. Ob sumerisch *áš-daḥ* hier statt *aš-daḥ* (AHw. 67a) eine echte Variante oder nur ein Schreibfehler ist, wird sich erst beim Vorliegen von mehr Belegen für *ardadu*, dessen Sinn ebenso wie der von *alpu* und *karriru* vorläufig nur ungefähr bestimmbar ist, ausmachen lassen. Die sumerische Entsprechung von *karriru* ist aus den anderen Texten m. W. noch nicht bekannt.

H Z. 43 *šarḫuntalliš* vorläufig hapax legomenon (wohl zu *šarḫ-* „überfallen“). Bedeutungsansatz „räuberisch“ nach dem Akkadischen. Eine Ableitung von *šarḫuqant-* (*šarḫunt-*) „Leibesinnere, Bauch“ scheint damit indiskutabel.

H Z. 44 *kaštanza*, vgl. Friedrich, HWb. 3. Erg.-Heft 19, wo aus der Parallele zu akkad. *ARTATELLU* auf eine Pflanze geschlossen wird (s. aber dazu oben). Gut bezeugt ist lediglich ein *kašt-* „Hunger“, wovon eine Ableitung *kištant-* (Friedrich, HWb. 111b) bekannt ist, und hier zum ersten Mal bezeugt wohl ein *kaštant-* „Hunger“ im Sinne von Kronasser, Etymologie der hethitischen Sprache, 258ff. anzusetzen wäre.

H Z. 45 *zappi...talla* könnte lautlich an *zappi-* „Undichtigkeit“ eines Daches, *zappija-/zappišk-* „tropfen“ angeschlossen werden. Graphisch bestehen Schwierigkeiten für eine Lesung *zapp[iška]talla-*, das als nomen actoris vom -šk-Stamm des Verbums gebildet wäre (vgl. *manijahheškattalla-* usw.). Auf jeden Fall hapax, vgl. immerhin *LÜzappallu-* in 2269/c, 11, 16 und 1133/v r. 10.

- I 46f. A: Ü-MA zeigt, daß hier nicht akkad. *ennettu* „Sünde“ (s. zuletzt AHw. 219a und vielleicht *in-ni-it-t[um]* KBo I 41 Z. 1) vorliegt, sondern *ernettu* „Kampfeswunsch“ (CAD I/J, 178f.; AHw. 242f.), dessen *r* im Akkadischen anders als bei *arnu/annu* „Sünde, Strafe“ und *arnabu/annabu* „Hase“ nie assimiliert wird, gewiß wegen der Existenz von *ennettu* „Sünde“. Wie der Schreiber dazu kam, die heth. Entsprechungen zu *ennettu* und *kattillu* als Verbalsubstantiva wiederzugeben, bleibt ebenso wie die Lesung selbst unklar.
- Für Z. 47 würde sum. Ü-NA nach den Texten aus Babylonien *kadru* „angriffsbereit“ (AHw. 419b) als akkad. Äquivalent erfordern und nicht die Bezeichnung eines mythischen Raubtieres *kattillu* (AHw. 466a).
- H Z. 47 *ar-k[u- oder eher ar-m[a-li-]ia-u-ya-ar* „erkranken“ zu ergänzen?

- I 48 sumerisch *igi-ḥuš* „wütendes Auge“, das in einer anderen Liste durch *adāru* „finster sein“, also verbal, wiedergegeben wird (s. AHw. 11a), hat hier in der akkadischen Spalte offenbar die Entsprechung *NE-KĒL-M[U-U]* „böse anblicken“, die auch durch AfO 18, 81, 7 und VAT 10270 I 14 bezeugt ist, dazu noch in einem zweisprachigen Text in HGŠ 31, 72 (s. AHw. sub voce; viele Belege auch A. Heidel, The System of the Quadrilateral Verb in Akkadian = AS 13, 1940, S. 74–77).

Das hethitische *tar-gul-li-ja-u-ya-ar* ist bisher nur ein einziges Mal belegt, und zwar in der Bilinguis Hattušilis I. Dort KBo X 2 III 1f. „die Stadt Ḫaḫḫu (Akk.) aber wie ein Löwe *ar-ḫa tar-ku-ya-al-li-iš-ki-nu-un*“ (Prt. 1. sg.), wobei der Zug gegen Ḫaḫḫu und dessen Zerstörung erst III 6ff. genannt werden. — In der akkadischen Version KBo X 1 Rs. 2f. lesen wir „die Stadt Ḫaḫḫi wie ein Löwe [o o-] *ak-la-mu-šu*“. Nach A. Goetze, JCS 16, 1962, 26 ergänzen wir eine Form des vierradikaligen Verbs *nekelmām* (GAG § 110 1). Der bisherige Übersetzungsvorschlag als „niederstrecken“ (HWb. 2. Erg.-Heft 24b) bzw. „vernichten“ (H. Kronasser, Etymologie der hethitischen Sprache 507) wäre demnach aufzugeben zugunsten des furchterregenden Löwenblickes.

- I 49–52 werden in A die Begriffe *QŪ* behandelt, deren Erklärungen in der hethitischen Spalte allerdings unklar bleiben und lediglich lexikalisch einzeln hier untersucht werden können.

- I 49 A ist das Zeichen GĪR für šakán in der sum. Spalte schlecht geschrieben; es sieht aus wie ein zweites gu, also wohl Schreiberirrtum. — Sachlich gemeint ist ein Schafwollfaden.

H Für <sup>D</sup>SUMUQAN ist eine konkrete Bezeichnung anzunehmen in einem Beleg wie KUB XVII 10 IV 29f. *našta anda ḫalkiaš* <sup>D</sup>SUMUQAN-aš <sup>GEŠTIN</sup>-aš *kitta našta anda GUD UDU kitta* „und hinein ist (etwas von) Getreide, *Vegetation* (und) Wein gelegt; und hinein ist Rind (und) Schaf gelegt“ (Genetiv Sing. wie an der Ausgangsstelle). In Aufzählungen von Götterreihen erscheint <sup>D</sup>SUMUQAN neben Telipinu und dem „Getreide“, etwa KBo IV 13 II 19f. <sup>D</sup>Telipinu <sup>D</sup>Ḫalki <sup>D</sup>SUMUQAN <sup>D</sup>Gulšuš DINGIR.MAḪ<sup>MEŠ</sup>-uš (u. ö.). Damit ist eine gewisse Parallelität zu <sup>D</sup>Miātanzipa gegeben, dem Genius des Wachstums, vgl. KUB XVII 10 III 31f. <sup>D</sup>Gulšeš DINGIR.MAḪ<sup>MEŠ</sup> <sup>D</sup>Ḫalki <sup>D</sup>Miātanzipaš <sup>D</sup>Telipinuš und KBo XVII 89 III 4ff. <sup>D</sup>Im-mar-ni-iz-za (5) <sup>D</sup>Mi-ja-da-an-zi-pa-aš (6) *gi-im-ra-aš* <sup>D</sup>LAM[A] (7) *u-ša-al-li-iš* <sup>D</sup>LAM[A] (8) *ŠA* <sup>GIŠ</sup>GEŠTIN *ḫal-ki-iš*<sup>1</sup>.

Zwei weitere Texte verdienen Erwähnung: IBOT III 1 lk. Rd. Z. 3ff. LUGAL-uš-kán TA <sup>E</sup>ḫešti uizzi ŠA <sup>E</sup>ḫilamni-kan anda [ ] <sup>GIŠ</sup>[ḫu]luganni eša <sup>D</sup>Pár-ga-aš aški <sup>D</sup>Uaḫišin <sup>D</sup>SUMUQAN-aš aški <sup>D</sup>Telipinu <sup>D</sup>Ulipašu [ ] <sup>D</sup>Ḫal-ki-aš aški <sup>D</sup>Telipinu <sup>D</sup>Šepuru . . ., wonach also der König im Tor der Gottheiten Parga, SUMUQAN und Ḫalki die genannten anderen Götter kultisch begeht.

Dem entspricht weitgehend KBo X 27 IV 15ff. É <sup>D</sup>Ḫal-ki-ja-aš a-ri [ ] <sup>D</sup>Te-li-pi-nu-un ši[-pa-an-ti] É <sup>D</sup>[SUMU]QAN a-ri <sup>D</sup>SUMUQAN *ši[-pa-an-ti]* // *pa-ra-a-ma* <sup>D</sup>Pár-ga BAL-an-ti, wo Libationsopfer im Tempel von Ḫalki (an Telipinu) und im Tempel von SUMUQAN nacheinander genannt werden, neben einer Libation an Parga. Alle diese Gottheiten gehören in den Bereich von Wachstum, Vegetation und landwirtschaftlicher Fruchtbarkeit. Das gilt für Telipinu<sup>2</sup> ebenso wie für Parga<sup>3</sup>.

Die Frage, ob <sup>D</sup>SUMUQAN auch in den Boğazköy-Texten als Schutzgott der Wildflur und des Getieres anzusprechen ist, könnte vor allem an KUB V 7 Rs. 26ff. anknüpfen: „Falls SUMUQAN im Tempel nicht irgendwie erzürnt ist . . . Nun befragten wir die Leute des Gotteshauses. Darauf antworteten sie: Dem Gotte (= Götterbild) ist eine Augenbraue herausgefallen, und von den Ziegenböcken, die

<sup>1</sup>) KBo XIII 3 Z. 4 setzt ŠE = <sup>D</sup>Aš-na[-an] „Getreide(gottheit)“; die hethitische Spalte ist weggebrochen, sie könnte die Eintragung = <sup>D</sup>Ḫalki- enthalten haben.

<sup>2</sup>) „Seiner Zugehörigkeit zum Typus Wettergott“, so H. G. Güterbock in Festschrift J. Friedrich, 207ff., kann ich nur sekundäre Bedeutung zumessen.

<sup>3</sup>) Das Vorstehende ergänzt ZA NF 19, 1959, 174ff. — Vgl. noch mit fremdsprachigem Kontext 45/t Z. 4 (-)ḫa-la-iš ta-tu-u, 5 ]x-ma <sup>D</sup>Pár-ga, 6 ]ta-tu-u ū-uk-ki-iš k[a-; Bo 595 (l.c. 178) = KUB XXXVIII 10. Vgl. auch L. Matouš, AS 16, 1965, 175ff.

ihm angeschirrt sind, ist einem Ziegenbock der Schwanz ausgefallen“, s. H. Ehelolf, ZA NF 9, 192 Anm. 1; H. Th. Bossert, Königssiegel 262.

- I 50 A Die Ergänzung zu *QÚ-U ET-T[Û-TI]* „Spinnweb“ (s. AHw. 263 b sub 1) ist sicher, obwohl sum. ZI auf einer Zeichenverwechslung beruhen muß.

Auch für H ergibt sich aus den drei folgenden weiteren Belegen für *auṣauṣa-* mit Wahrscheinlichkeit der Name eines Tieres:

KBo XVI 100 Z. 4 (-) *na-an IŠ-TU BI-IB-RI a-u-ya-u-ya-a[-it* (5) *EG[IR-ŠU-ma Ḫu-ya-aš-ša-an-na-an ḪUT[U-un* (6) *] × a-u-ya-u-ya-a-it-pāt TUŠ-aš e-ku-zi n[a-* (7) *la-]a-ḫu-i nu EGIR-ŠU ŠA GUD BI-IB-R[A*, wonach also mit einem Rhyton in Form eines *auṣauṣa-* neben einem „Rinder-Tiergefäß“ (Z. 7) die Gottheit (*Ḫuṣaššanna*) getrunken wird. — Ein *auṣauṣa-* aus Gold nennt KBo XVI 101 Z. 6 und Bo 2583 II 8'f. *BI-IB-RA GUŠKIN-ja-aš-ma-aš a-u-ya-u-ya-aš KAŠ-it šu-u-ya-an-da-an pi-ra-an pi-e ḫar-kán-zi* „und ihnen halten sie ein mit Wein gefülltes Rhyton (in Gestalt) eines *auṣauṣa-* entgegen“.

Flexionsformen: *[a-u-ya]a-u-ya-aš* KBo XVI 101, 2 Nom.(?), *a-u-ya-u-ya-an* ibd. 6 Akk., *a-u-ya-u-ya-aš* Bo 2583 II 8 Gen. und *a-u-ya-u-ya-a-it* KBo XVI 100 Z. 6 Instr. Sg.<sup>1</sup>

Von den Belegen für *ḫanzana-* könnte immerhin KBo X 37 I 39f. für ein Substantiv sprechen: *]GIM-an ḫa-an-za-na-aš [ ]-az ar-ḫa tūḫ-ša-an[za]* „wie der Faden vom [ ] abgeschnitten ist“. Die Mehrzahl der Belege kennzeichnet das Wort allerdings als Farbadjektiv, und zwar „schwarz“, wie E. Laroche, RA 47, 1953, 41 ausgeführt hat; vgl. noch KBo VIII 95 Vs. 7 *GAD.DAM BABBAR* neben Z. 8 *GAD.DAM ḫa-an-za-na[-]*.

Es ist damit unmöglich, eine Entsprechung von A und H in diesen Zeilen festzustellen.

- I 51 A Zu dem sumerischen Lehnwort *nunnu*, das vielleicht einen kupfernen Reinigungsstab bezeichnet, vgl. AHw. sub voce und vorläufig A. Goetze, JAOS 65, 234. Wahrscheinlich ist *QÚ-U* hier nicht als *qú* „Faden“, sondern als *qú* „Bronze“ (z. B. MSL VII, 163, 93; s. BWL 297 unten) zu deuten. Für die Ergänzung der sumerischen Spalte fehlt ein Anhalt.

H *ḫašmušalliḫaš* ist hapax legomenon; *gapanza* ist gleichfalls in dieser Graphik bisher nicht belegt; ob zu *kappant-* (mit den umstrittenen Bedeutungen „klein, dunkel“) gehörig? Die Bedeutung bleibt jedenfalls völlig ungewiß.

<sup>1</sup>) Auch als Personennamen belegt: *\*A-ya-u-ya-a*, KBo XV 28 (= 225/g) Vs. 2. Der Ansatz des Namens als *Awanuwa* bei E. Laroche, Les noms des Hittites, 1966, Nr. 215, basiert auf einem Druckfehler.

- I 52 A Wegen sum. QA dürfte hier das ca. 1 Liter fassende Meßgefäß *qú* gemeint sein, das dem Hohlmaß *qa* den Namen gab.

H *ḫazila-* bezeichnet nach den Aufzählungen in hethitischen Texten ein Hohlmaß von mehr als 1 *UPNU*. Das folgende *parkui-* ist Adjektiv „rein, lauter, (glänzend?)“, wahrscheinlich im Genetiv „des reinen ḫ.-Maßes“ oder substantiviert „ḫ.-Maß des Reinen“, wobei *parkui-* dem ZABAR „Bronze“ der sumerisch-akkadischen Spalte entsprechen könnte<sup>1</sup>.

Vielleicht darf man nach dem Kontext vergleichen: 251/u Z. 8 *-]ja-aš pár-ku-ya-ja-aš* <sup>GIŠ</sup>MAR-an *ki-šar-ra-ta da-i[š* unter Hinzuziehung von Belegen wie <sup>GIŠ</sup>AL ZABAR <sup>GIŠ</sup>MAR ZABAR KUB XXX 35 I 4 und I <sup>GIŠ</sup>NÍG.GUL ZABAR I <sup>GIŠ</sup>MAR ZABAR I <sup>GIŠ</sup>KAK ZABAR VBoT 58 IV 29, wonach „Spaten aus Bronze“ zu den häufig (im Kult) erwähnten Geräten gehören.

Die hethitische Lesung von ZABAR ist bis heute unbekannt (so trotz der Bemerkung RHA 79, 1966, 181), lediglich die komplementierten Formen ZABAR-aš KUB XII 42 IV 5 für den Genetiv, ZABAR-it KBo VII 14 +, Z. 31 für den Instrumental sind nachzuweisen.

- I 53f. zeigen die sumerischen Entsprechungen [S]IG-GA für I-EN und [SI]G-GA-GA — vor GA ist nach Photo noch etwas Platz! — für *E-DE<sub>4</sub>-NU* noch einmal deutlich, daß J. Nougayrol in RA 44, 39<sup>3</sup> mit Recht das *wēdum* der altbabylonischen Omendeutungen, dem in den jüngeren Omentexten das Wortzeichen SIG meist mit den Komplementen -ú, -a oder -i entspricht, zu *wēdum* „einzig“ gestellt hat, während CAD E, 34f. dafür sicher zu Unrecht ein *wēdum/edú* „bekannt“ ansetzt; dieses Wort ist m. E. zu streichen. sig als Entsprechung des Zahlwortes *istēn* scheint allerdings aus babylonischen Texten nicht bezeugt, wie auch -GA-GA in Z. 54 kaum auf eine babylonische Vorlage zurückgehen dürfte. *E-DE<sub>4</sub>-NU* steht gewiß für *ēdēnu* „einzeln“ statt *we/e-du-ú*, das die Vorlage enthalten haben dürfte.

- I 54 H *I-e-la-aš* = \**I-el-aš*, wörtlich „des Einen er“. Sonst nicht belegt, vielmehr erscheint in den hethitischen Texten für „alleinstehend“ das Akkadogramm *ĒDĒNU* (s. StBoT 1, S. 46 Anm. 6).

- I 55f. wird wörtlich in Z. 59f. der hethitischen Spalte wiederholt, während A Z. 60 die hethitische feminine Umschreibung durch das sonst im Akkadischen neben *A-ḪU-RU-U* „Mindergeachteter“ usw. (AHw. 23a) nicht bekannte *A-ḪU-UR-TÛ* nachahmt (vgl. Kommentar IV 12).

<sup>1</sup>) Als Parallele könnte man zitieren, daß anscheinend auch *dankui-* „dunkel“ zur Bezeichnung eines Metalls geführt hat: „Zinn“, *dankuli-* „zinnern“ (E. Laroche, RHA 79, 1966, 180).



27	UD.KUŠÚ	ŠA-A-U <sup>1</sup>	ut-tar-za ku-iš pu-n[u-u]š- k[i-i]z-zi
	[ ] × ×	ŠI-IK-ŠÚ <sup>2</sup>	ša-al-ḥu-ri-ia-u-ua-ar
	[ ] ×-RI <sup>3</sup>	E-RE-ŠU	ḥu-un-tar-ri-ia-u-ua-ar
30	[ ] <sup>3</sup>	ZI-IM-MU	NÍ-TE-aš
	[ ]	ŠA-AL-MU	e-eš-ša-ri
	[ ] <sup>3</sup>	BU-NA-NU-Ú	ši-im-ma-na-ta
33	[ME] <sup>4</sup>	DÚ-TU <sup>4</sup>	A.A.UR-aš
	[TÉŠ] <sup>5</sup>	BÁ-AŠ-TÚ	UR.S[AL <sup>6</sup> ]-aš <sup>5</sup>
	[PALÁ]D <sup>6</sup>	ŠE-DU <sup>6</sup>	tar-pi-iš
	[PLAMM]A <sup>7</sup>	LA-MA-SÚ <sup>7</sup>	a-an-na-ri-iš <sup>7</sup>
37	A-DA-MÎN <sup>8</sup>	ŠU-UT-IŠ-BU	an-da ták-ša-an-za <sup>8</sup>
	16KÚR-TUKU- TUKU <sup>9</sup>	GÁP-ŠA ŠAL-TÚ	UL ḥa-an-da-a-an ku-iš me- mi-iš-[ki-iz-zi]
39	KA-KIL-KIL-SU- LÁ <sup>10</sup>	ŠA-QÚ-Ú	pár-ku-uš <sup>1</sup>
	Á-DUGUD <sup>11</sup>	KU-UB-BU-TÚ <sup>11</sup>	[d]a-aš-ša-nu-ua-an-za PAP <sup>11</sup>
41	ME-TA <sup>12</sup>	A-IA-NU	k[u-i]z-za <sup>12</sup>
	ME-TA-A <sup>13</sup>	A-IA-NI-EŠ	ku-e-da-za
	ME-TA-A-KAM <sup>14</sup>	IŠ-TU A-IA-NI-EŠ	nu k[u-e-d]a <sup>14</sup> -za

IV 2, 8 H *marlant-*, vermutlich „dumm, töricht“ nach der Gegenüberstellung im Omentext KBo XIII 34 IV 18 *marlant-* / IV 23 *hatta[nt-]* „verständlich, klug“, vgl. Friedrich, HWb. 3. Erg.-Heft 23.

1) Dupl. 16' ŠA-A-Ú

2) Dupl. 17' ŠA-AK-ŠÚ

3) Die Reste der sumerischen Glossen in Dupl. 19' und 21' sind unklar.

4) Das Dupl. 1651/u (s. Tafel I der Textbeigabe und S. 8 Anm. 2) ist vier-spaltig: Sum. Spalte ganz abgebrochen, sum. Glossenspalte teilweise erhalten. Z. 1' me-i = [D]Ú-U-TU

5) Dupl. 2' ti-iš; heth. [SAL-aš<sup>2</sup>] ḥa-aš-š[a-

6) Dupl. 4' a-la = ŠE-E-DU

7) Dupl. 3' la-am-ma = LA-MA-SÚ = <sup>10</sup>KAL-aš

8) Dupl. 5' a-da-mi-e[n]<sup>2</sup> = [ŠU]TI-IP-ŠÚ = an-da ták-šu-u-ua-a[r]<sup>2</sup>

9) Dupl. 6' ú[- ]tu<sup>2</sup>-k[u<sup>2</sup>] = [ ] × × × × = [ḥ]a-an-da-a-an k[u-

10) Dupl. 7' ša<sup>2</sup>-an-ki-íl<sup>2</sup> = ŠA<sup>2</sup>-QÚ-Ú = pár-ku-uš<sup>1</sup>

11) Dupl. 8' a-du-kū-ud = HÚ-UB-BU-TÚ = ta-aš-ša-nu-an-za

12) Dupl. 9' me-ta = A-IA-NÚ = ku-e-ez[(-)]

13) Dupl. 10' mi-ta-a = A-IA-NI-IŠ = ku-e-da-za

14) Dupl. 11' [m]i-ta-a-aš-ši = IŠ-TU A-IA-NI-IŠ = nu k[u-e<sup>2</sup>-za]

Dupl. 12' und 13' bietet nur Glossenreste. Z. 14' [ ]-ši = A-DI MA-TI

- IV 3 H *iššallant-*, vgl. KBo I 45 Rs. 11. Ableitung von *iššalli-* „Speichel“; s. Friedrich, HWb. 1. Erg.-Heft 8 und H. Kronasser, Sprache VIII, 1962, 215 — oder neben *marlanza* usw. vielleicht eher als adjektivische Bildung aufzufassen?
- IV 5 Zu H vgl. *šarazziaš šarazziš* [ḥant]ezziāš-at ḥantezziš KUB XXXIII 68 III 9f. zum Ausdruck eines Superlativs, „der allerletzte“.
- IV 6 H *kariššaniyanza* hapax legomenon unbekannter Bedeutung; das zusammengesetzte *kari tija-* „willfahren“ wird immer plene: *ka-a-ri* geschrieben.
- IV 7 H II-*anki* „zweimal“, vgl. IV 20. Die ältere Graphik gibt II-*ki*, KBo VI 2 III 57; KBo XVII 1 III 20, 6 III 12'.
- IV 8 A führt der Rest [ ]-A]Š-ŠU neben heth. *marlant-* (s. zu IV 2) auf Personenbezeichnungen des Typs *mašmaššu*, *kaškaššu*, *ḥašḥaššu*. Von diesen kommt hier wohl nur das letztgenannte Wort in Frage (s. zuletzt AHw. 333b), das vermutlich einen Körperbehinderten („humpelnd“) kennzeichnet. Es wurde versuchsweise in den Text gesetzt.
- IV 9ff. A läuft weithin parallel zu CT 18, 48 IV 10ff.  
H *ḥatteššar*, auch KBo XIII 2 r. Kol. 1' „Loch, Höhle, (Opfer-)Grube“, entsprechend A *ḥurru*.
- IV 10f. A liefert eine Nebenform des Wortes *nigiššu* „Spalt“, die aus Babylonien nicht bekannt ist. Hatte der Hethiter einen ḡ-Laut gehört?  
H *paršeššar*, hapax legomenon; nach der akkadischen Entsprechung = „Spalte“, Abstraktbildung von *parš-* „zerteilen, abgrenzen“. Auch in dem attributiven Genetiv entsprechen sich *kuttaš* = *IGĀRI* = „der Mauer, der Wand“, ebenso wie in der folgenden Zeile *KI-aš* (= *daganzipaš*) = *QAQQARI* = „der Erde“.
- IV 12 A bietet im Duplikat 1431/u das nach CT 18, 48 IV 13 zu erwartende *bušú* „Habe“ in ungewöhnlicher Schreibung, der Haupttext aber ganz abweichend ein Wort, das man zunächst als *pušsumu* „verhüllt“ deuten wird. Erst seit kurzem (noch nicht in den Wbb.) ist aber für das Akkadische auch das dem aramäischen *bassem* „angenehm machen, erfreuen“ entsprechende *bussumum* „erfreuen“ nachgewiesen in altb. *a-wa-tim nu-ba-ás-si-im-ši-na-ti-i-ma ba-ni-a* „mit den Worten erfreuten wir sie, und sie waren angenehm“ (TIM 2, 69, 8). Ein dazugehöriges Verbaladjektiv *bussumu* „erfreut“ oder „angenehm“ könnte zu heth. *aššu-* passen.
- Dabei würden die beiden unterschiedlichen akkadischen Entsprechungen ihren Ursprung in der Doppelbedeutung von heth. *aššu-* haben

können. Dieses bezeichnet einmal als Adjektiv „gut, zweckmäßig, nützlich, angenehm, beliebt“, zum anderen (mit dem Ideogramm NÍG.GA wechselnd) substantiviert „Gut, Besitz, Habe“ (vgl. Friedrich, HWb. 37a, 1. Erg.-Heft 2b, 2. Erg.-Heft 9a). Ist etwa hier vom hethitischen Schreiber das akkadische Äquivalent nach seinem Verständnis geändert worden? Das würde evtl. auch das Vorkommen der kanaänischen Ausdrücke erklären, die erst durch den „hethitischen“ Schreiber in den Text gekommen wären und nicht bereits in der babylonischen Vorlage gestanden hätten.

- IV 14 A bleibt vorläufig unklar, ob hier *išittu* I „Speicher“ oder *i*. II „Fundament(?)“ (AHw. 395; CAD I/J, 243f.) gemeint ist oder gar ein nur ähnlich klingendes Wort wie *isitu* (s. AHw. 388b) oder *esittu* „Mörserstößel“ (AHw. 250a) anzunehmen ist.

Für H ist bisher nach HWb. 136b nur ein Adverb *marri* belegt, unflektiert (KUB XXIII 91, 33 Graphik *mar-ri-i*). Das althethitische Ritual KBo XVII 18, ergänzt nach Dupl. 43, bietet II 7 nunmehr [(I UDU *šu-up-pi-iš-tu-ya-ar-aš* I-)NA DUGTU<sub>7</sub> *mar-ri-it-ta* LÚ.MEŠMU-RI-DI-×], vielleicht Instrumental *marrit* + *a*; nach E. Neu, StBoT 5, 112 vielmehr Medio-Passiv, 3. Sg.: „ein geschmücktes(?) Schaf ist (wird) in einem Topf zerlegt“.

Auch der von H. Kümmel, StBoT 3 S. 60f. bearbeitete Text KBo XV 2 weist anscheinend ein Nomen *marri* nach, wenn Rs. 7 *mar-ri menaḥḥanda* neben Dupl. KUB XVII 31 Z. 8' *ANA ŠITI menaḥḥanda* sagt. Da für den Hethiter eine lautliche Ähnlichkeit von *ŠITU*/*IŠITTU* vorlag, ist mit der Möglichkeit einer Verwechslung zu rechnen.

- IV 15ff. sind zunächst die der sumerischen Spalte beigegebenen Aussprache-glossen zu beachten. Während das Sumerische der Z. 15 unklar bleibt, ist für Z. 17 nunmehr MSL V 138, 498ff. zu vergleichen.

A Z. 16 findet seine Entsprechung in dem oben genannten Text CT 18, 48 IV 18, wo [pa-]è = *šu-pu-u* gesetzt wird. Diese Gleichung kann auch in der Vorlage unseres Textes gestanden haben. Der Schreiber dachte bei PA(sic!)-È offenbar an sum. è „hinausgehen“ und die akkadische Entsprechung *UŠ-ŠU-TU* meint wohl auch (*w*)*ašātu(m)* „das Hinausgehen“ (vgl. vorläufig CAD A<sub>1</sub>, 315a), das man ebenso wie *šitu* „Ausgang“ in KBo I 35 I 4 mit heth. *para-kan pau(y)ar* wiedergegeben hat.

Die akkadische Form *šupû* hat der Schreiber wohl als *ŠU-UP-PU-U* „zum Schweigen, zur Ruhe bringen“ mißdeutet (s. zuletzt K. Balkan, TTKY VII. Seri Nr. 31a, 9 mit altass. und altbab. Belegen, dazu wohl *nu-a-am ša-pi-i* ICK 1, 69, 6).

A Z. 15 und 17 sind die jeweiligen Eintragungen in den beiden Boğazköy-Duplikaten vertauscht. Der Haupttext setzt

Z. 15 *ŠU-UP-PU-U* = *šu-up-pi-ia-u-ya-ar* und

Z. 17 *ŠU-UK-KU-U* = *gul-ku-li-eš-ki-iz-zi*.

Das Dupl. 1431/u gibt statt dessen in Z. 4' *ŠU-UK-KU-U* = *šu-up-pi-ia*, Z. 6' *ŠU-UP-PU-U* = *gul-k[u-]*.

Von den hethitischen Entsprechungen aus ist eine Entscheidung über die Richtigkeit der einen oder der anderen Gleichung nicht zu treffen. Die Vertauschung kann auf einem bloßen Schreiberversehen beruhen, entstanden durch Hörfehler beim Diktat, oder durch einen bewußten Eingriff des Schreibers erfolgt sein, der etwa mit (angeblichen?) Synonymen rechnete, die ausgewechselt werden konnten, wobei durch Assoziation sich *ŠUP(P)Û* neben den heth. Stamm *šuppi-* zu stellen empfahl.

H *šuppiaru*, hapax legomenon, könnte als Denominativum von *šuppi-* „rein, heilig“ verstanden werden, parallel gebildet wie z.B. *\*nakkiauru* „schwer werden“ zu *nakki-* „schwer“ (s. H. Kronasser, Etymologie d. heth. Sprache § 205f.). In diesem Falle wäre die im Duplikat gegebene Gleichung *ŠU-UK-KU-U* als *zukkû* „reinigen“ mißdeutet oder einfach fehlerhaft geschrieben worden.

Es gibt aber auch einen Verbalstamm *šup-*, bisher im HWb. 198a als „schlafen“ gedeutet (wozu noch H. Kronasser, l.c. S. 386). Im Targašnalli-Vertrag KBo V 4 Rs. 38 hatte J. Friedrich für das Medio-Passiv allerdings seinerzeit eine andere Übersetzung gewählt: „wenn Truppen durch dein Land hindurchmarschieren und einer marode wird (? *šu-up-ta'-ri*) oder einer erkrankt“. Und E. Neu, StBoT 5 vergleicht (*UL*) *šu-up-pa-ri* von KUB XXXVII 190 Vs. 6 mit dem vorausgehenden, wohl parallelen akkadischen Ausdruck *ITTANAN-PAḤ*, der in medizinischen Texten „entzündet sich immer wieder“ bedeutet (Belege AHw. 733a sub Ntn 3). — In KBo XIII 2 II 14 steht allerdings die als regelmäßig zu erwartende Bildung des Verbal-substantivs *šu-up-pu-u-ya-ar* neben II 13 *tešḥaš-miš* „mein Schlaf/Traum“.

- IV 17 H *kulkuleškizzi* ist auffälligerweise finite Verbalform, Prs. 3. Sg. des Iterativ-Durativs von *\*kulkuli/kulkulija-*. Dazu und zum unreduplizierten *kuli-* s. E. Laroche, Dictionnaire Louvite, 1959, 56; BSL 52, 77 und neuerdings OLZ 1968 (Rezension von KBo XV), wo *kulijaueš-* als Zustandsverb, abgeleitet von einem Adjektivstamm *kulija(u)-*, bezeichnet wird. Demnach dürfte H als „er ist (stets) ruhig“ verstanden werden, und im gleichen Sinne wird das Simplex zu übersetzen sein: KBo XV 30 II 1f. ] *ki-iš-<ta->nu-nu-un* PIŠKUR-na-ta ZI-KA QA-TAM-MA *ku-li-ia-u-e-š-du* „] habe ich

gelöscht, nun möge dir?, Wettergott, deine Seele ebenso *k....!*“, sowie ibd. III 6f. *nu ZI-KA an-da ku-ú-li-i-e-eš-du nu a-aš-šu ša-ni-iz-zi ud-da-a-ar me-mi-iš-ki* „nun möge deine Seele *k....* und sprich gute, angenehme Worte!“

Der gewonnenen Bedeutung nach wird man kaum *kuyaliu-* „dunkel, blau(?)“ HWb. 122a heranziehen<sup>1</sup>, wohl dagegen besteht nach dem Kontext die Möglichkeit, nunmehr *kuleššar*, akkadisiert als *kula'ūtum*, von KBo I 11 Rs. 13, 17f. als „Zaudern, Abwarten“ zu verstehen, indem gerade diese passive Haltung dem Heerführer vom König zum Vorwurf gemacht wird. (Zum Text vgl. H. G. Güterbock, ZA NF 10, 120ff., 128).

- IV 18 A entspricht in der sumerischen und akkadischen Spalte genau CT 18, 48 IV 19.

Zu H *kušduyanza*<sup>2</sup> vgl. *kušduyai-* „verleumden“ (MDOG 86, 1952, 63 Anm. 7); entweder Partizip „verleumdet“, oder eher entsprechend der Bedeutung der akkadischen Spalte „Verleumdung“ (AHw. 450b) nominale -ant-Bildung. — Unklar im Ausgang KBo XIII 24, 11: *ku-uš-du-ya-an-te-×*.

- IV 19 A gleicht der Haupttext *ākil karšī* „Verleumder“ irrig mit sum. *šā-gar-ra* „hungrig“ (s. CAD B, 207a und AHw. 123a zu *berū* I), während das Duplikat diesen Ausdruck mit *tašqertu* „Verleumdung“ (s. CT 18, 48 IV 20) zu einem Unwort vermengt und *TA-AŠ-KAR-ŠĪ* verschreibt.

Die akkadische Wendung war den Boğazköy-Schreibern vertraut, wofür auf das Etikett 1/w *DUP-PA<sup>III</sup>A A-KI-EL KAR-ŠĪ* verwiesen sei.

In H wird dieser Ausdruck durch einen Relativsatz umschrieben: „wer stets herab- und hinaufsetzt“. Ob diese Umschreibung den Sinn des akkadischen Ausdrucks wirklich trifft, muß angesichts der Stelle KUB XIII 5 II 5 gefragt werden, wo es heißt, der Gott möge des Übeltäters Haus *kat-ta-an ša-ra-a e-ep-du*, also doch wohl „zu-unterst, zuoberst kehren, vernichten“ o. dgl.

- IV 20 A ist INIM.É.GAL nach CT 18, 48 IV 21 die sumerische Entsprechung von *šillatu* „Freiheit“. Vielleicht aus der Vermengung von *tašqertu* ebd. 20 und *šillatu* ist hier *TÁ-AŠ-LI-IM-TÛ* entstanden, da das

<sup>1</sup> Es sei denn im Sinne der von K. K. Riemschneider, MIO V, 1957, 147 ausgesprochenen magischen Kraft der Farben in heth. Beschwörungen, wobei *kuyaliu-* gewissermaßen als beruhigende Farbe zu gelten hätte. Aber ist die Bedeutung wirklich gesichert? Die wenigen stereotypen Belege könnten ebenso von der „ruhigen Wassertiefe“ sprechen, da der Bedeutungsansatz von *huyanhuēššar* genauso unsicher ist (vgl. die vorsichtige Argumentation von H. Ehelolf, KIF I, 395f.).

<sup>2</sup> Das Duplikat bietet Z. 7 eine zusammengesetzte Form mit EGIR[.

in Mari bezeugte *tašlimtum* „Übergabe(akt)“ (s. ARM 2, 72, 38) hier offenbar nicht gemeint ist. — Das Dupl. bietet eine noch weitergehende Verschreibung zu *TA-AŠ-TE-IM-TÛ*.

H wird durch Relativsatz umschrieben, wörtlich „welche zweimal jeweils sprechen“, meint also ein nomen actoris im Plural.

- IV 21 gibt KÜR-DU<sub>11</sub>-GA nicht wie in CT 18, 48 IV 22 durch *tuššu* „feindliche Rede“ wieder, sondern durch *KU-UD-DU-U*, das doch wohl nur als *quttū* „zuendebringen“ gedeutet werden kann. Die hethitische Erklärung, die wohl schon in der mittleren Spalte anfang, ist fast ganz zerstört.
- IV 22 ist offenbar *erretu* „Fluch“ gemeint. Die im Hauptexemplar eingesetzte Schreibung *ER-R[IT]?-T[Û]* ist auffällig, da das Zeichen RID bisher in Boğazköy nur mit dem Lautwert MİŠ bezeugt scheint.
- IV 23 CT 18, 48 IV 23 gibt dafür *kúr-bal-bal* = *bar-tú* „Aufstand“. — Im folgenden weicht das Ende von CT 18, 48 IV ab.
- IV 24ff. Von hier an läuft erim-ḫuš Tafel II, vertreten durch CT 18, 43f. und die Assurtexte VAT 10244 + 11514, 10247 + 10638 und einige weitere Stücke teilweise parallel. Die Unterschiede sind auch hier beträchtlich und mehrfach durch Verderbnisse der Bo.-Texte bedingt. Z. 24 entspricht Z. 6 dieser Tafel II (s. CAD A<sub>1</sub>, 281b), Z. 25 der Z. 7, wobei der Haupttext offenbar aus *ši-ik-šú* zu dem unverständlichen *ŠI-UŠ-ŠÛ* verderbt ist; Z. 28 gibt die richtige Form des mit *akšu* bedeutungsverwandten, selten gebrauchten Adjektivs (s. noch ZA 16, 154, 5; SKT 2, 1, 7). Das Adjektiv *errešu* (so das Duplikat) / *errešū* (s. CAD E, 306a) ersetzt der Haupttext durch den Infinitiv *E-RE-ŠU* „wünschen“. Dieses wird in H Z. 26 durch *yekuḫar* „fordern, bitten, begehren“ bzw. das Verbalsubstantiv „Bitte, Begehren“ usw. wiedergegeben; vgl. HWb. 3. Erg.-Heft 36b.
- IV 27 Ob hier für A das Verbum *šá'u* „fliegen“ gemeint ist, bleibt unklar. CT 18, 43 I 9 bietet dafür das noch nicht zu deutende *šá-a-qu* (s. dazu noch AS 7, 37, 41; 39, 14. 24; 44, 31; vermutlich ist nicht überall dasselbe Wort gemeint). Die sumerische Spalte bietet wohl UD.KUŠÛ, nach ŠL 392, 7, wohl *kušu* zu lesen; ihm entspricht in VAT 10244 + das Zeichen PÉŠ mit der Glosse *ku-uš*, das m.W. noch nicht gedeutet ist.

H bietet eine Umschreibung durch den Relativsatz „wer eine Sache (stets) erfragt“. — Ob der Hethiter hier statt *šá'u* (evtl. in der Graphik *ŠA-A-Ú*) irrtümlich *ŠA-A-LU* gelesen hat (*Ú* und *LU* sind ähnliche Zeichen)? Jedenfalls würde akkad. *šālu/ša'ālu* „fragen“ wie etwa auch *še'ū* „suchen“ der hethitischen Umschreibung einigermaßen nahekommen.



- IV 28 ist das zu A IV 25 besprochene Adjektiv *šikšu* durch ein heth. Verbal-substantiv (hapax legomenon *šalhuriyauyar*) wiedergegeben. Es ist nicht auszuschließen, daß der Schreiber an die Hautkrankheit *šikšu* (s. J. Nougayrol, RA 44, 16) dachte.
- IV 29 bietet A nochmals *erēšu* (wie IV 26), doch mit einer abweichenden Entsprechung in H. Dort verdient einer graphisch auch möglichen Lesung *hu-un-nu-ri-ia-* gegenüber *hu-un-tar-ri-ia-* den Vorzug, da sich dieser Verbalstamm semantisch an Bekanntes anschließen läßt: Nomen *hu-un-ta-ri-in* (Akk. sg.) 143/r r. 4' neben (2) I *Á*[MUŠEN] und (3) I *ar-ta-an*<sup>MUŠEN</sup> I *ha*[-, vielleicht also ein Tier-(Vogel?)-Name. Verbum, 'kausativ' *hu-un-tar-nu-uz-zi*, vgl. ZA NF 21, 163 Anm. 3 („grunzen“).
- Verbum *huntarija(i)-*, Medio-Passiv, KUB XVII 28 II 7f. *ŠIPAT hu-yandaš man-za haši naš Ū*·[UL?] *hu-un-ta-ri-ia-it-ta nan kišan hu[kmi]* „Beschwörung des Windes: Wenn (eine Frau) gebiert und sie n[icht] pedit<sup>1</sup>, dann werde ich sie folgendermaßen beschwören“.
- IV 30 A ist nach Z. 12 von CT 18, 43 I und Dupl. *zimu* „Aussehen“ (s. CAD Z, 119ff.) gemeint.
- H NF. TE-aš ist ideographische Schreibung für *tuekka-* „Körper, Leib“, s. A. Kammenhuber, ZA NF 23, 1965, 177 Anm. 3, 184ff.
- IV 31 wird A *ŠALMU* = „Statue, Figur“ usw. (CAD S, 78ff.) durch H *e-eš-ša-ri, ešri* „Bild, Gestalt, Körperbau“ wiedergegeben. Vgl. auch KUB III 94 II 10 und KBo XIII 2 r. 2 *e-eš-ri-me-et* neben Z. 3 *še-e-na-aš-me-iš* „meine Figur, mein Ersatzbild“.
- IV 32 Zum gleichen Bedeutungsbereich gehört auch in A die Nennung von *bunānū* „Gestalt, Gesichtszüge“ (AHw. 138b; CAD B, 317), was in H mit einem hapax legomenon *šimmanata* wiedergegeben wird. Dieses Wort macht einen fremdartigen Eindruck, so daß man gar an einen verballhornten akkadischen Ausdruck zu denken geneigt ist; vgl. zwei Zeilen vorher akkadisch *zimu* und Malku VIII 113 (CAD Z, 119) *si-im-tū* = *zi-i-mu* (s. Sultantepe Tablets II 394 obv.).
- Nachtrag: E. Neu macht dagegen auf die Möglichkeit einer Bildung *šimmanata(r)* aufmerksam, die als Abstraktbildung von *šamnai-* „erschaffen“ einen guten Sinn ergäbe. Zur Vokalfärbung vgl. neben KBo XVII 46, 28' *ša-am-na-an-zi* und Bo 3371, 7', 11' *ša-am-ma-na-a-an-zi* die doch wohl zugehörigen Schreibungen KBo VIII 102 r. 8' *še-im-na-an-zi* und Bo 2599 I 19' *še-im-ma-na-an-zi*.
- IV 33ff. Dieser Abschnitt enthält Eintragungen, die auch in anderen Vokabularen zusammen vorkommen. A 33 *dūtu* = „Zeugungskraft, Potenz“

<sup>1</sup>) Vgl. zur Übersetzung A. Goetze bei E. H. Sturtevant, Hitt. Gl.<sup>2</sup> S. 52 und E. Neu, StBoT 5, 60.

- (AHw. 179b; CAD D, 202b), eindeutig auf das männliche Geschlecht bezogen (Baghd. Mitt. 3, 1964, 149); dieses wird in H mit A.A.UR-aš übersetzt. Die Lesung bleibt fürs erste unklar, doch vgl. A.A. = *muṣa-* und im Vokabular KBo I 30 I 2f. A.A.-an-za *ku-iš*, wozu P. Meriggi, WZKM 58, 1962, 105<sup>1</sup>.
- IV 34 A bietet *bāštu* „Scham, Lebenskraft“ (AHw. 112), „dignity, characteristic features“ (CAD B, 142), wofür in H UR.S[AL]<sup>2</sup>-aš zu stehen scheint. Dieses sowie auch die vorgeschlagene Ergänzung im Duplikat ([SAL-aš]<sup>2</sup> *ha-aš-š[a<sup>2</sup>-a-tar]*)<sup>2</sup> führen zur Annahme, daß der Hethiter abweichend vom babylonischen Sprachgebrauch (s. Baghd. Mitt. S. 149) unter *bāštu* nur die weibliche Geschlechtskraft verstanden hat. Die im Haupttext gegebene Schreibung des hethitischen Begriffes benutzt das Wortzeichen UR (s. ŠL Nr. 575/7, AHw. 112a), wobei man annehmen möchte, daß der Hethiter die Verwendung dieses Ideogramms auch auf die Wiedergabe von akkadisch *dūtu* übertrug, für das im babylonischen Bereich *úr* — s. AHw. 179b; CAD D, 202 — bezeugt ist<sup>3</sup>.
- IV 35f. <sup>D</sup>KAL = *ŠĒDU* bzw. *LAMASSU* = *tar-pi-iš a-an-na-ri-iš*, vgl. Baghd. Mitt. 3, 1964, 150 Anm. 3 und J. Friedrich, HWb. 3. Erg.-Heft s. v.
- Das Duplikat 1651/u bietet stattdessen Z. 3f. in umgekehrter Folge:
- |                     |          |            |                     |
|---------------------|----------|------------|---------------------|
| [ <sup>D</sup> KAL] | LA-AM-MA | LA-M[A-S]Ū | <sup>D</sup> KAL-aš |
| [ <sup>D</sup> KAL] | A-LA     | ŠĒ-E-DU    | <i>tar-pi-iš</i>    |
- Dabei bietet die hethitische Spalte statt *annari-* den ideographisch geschriebenen Gottesnamen <sup>D</sup>KAL/LAMA-aš (s. S. 29), die Gleichsetzung *ŠĒDU* = *tarpi-* bleibt erhalten<sup>4</sup>.
- annari-* und *tarpi-*, meist in dieser Reihenfolge genannt und gelegentlich mit Glossenkeilchen versehen, kommen des öfteren in stereotypem Kontext (mit laxer Kasussyntax) vor, der ein lexikalisches Verständnis sehr erschwert. Einmal in den Fêtes de l'AN.TAḪ.ŠUMSAR pour <sup>D</sup>LAMA de Tauriša (E. Laroche, Cat. Nr. 486): „Der König

<sup>1</sup>) Man vgl. auch die Erörterungen in StBoT 3, 90 und KBo XIII 10 Rs. 6ff. A.A.-an-za / a-a-an-za INIM-aš.

<sup>2</sup>) Diese Ergänzung orientiert sich am (allerdings auch stark zerstörten) Haupttext und basiert andererseits auf der lexikalischen Angabe *haššatar* = „Zeugung, Zeugungskraft, Gebärmutter“, HWb. 62b.

<sup>3</sup>) In den hethitischen Texten kommt sonst <sup>UZU</sup>ŪR in konkreter Bedeutung „Glieð, Penis“ usw., auch <sup>UZU</sup>ŪR.SAL „weiblicher Geschlechtsteil“ vor (HWb. 299b mit Lit.).

<sup>4</sup>) Dies sei wegen der mißverständlichen Aussage von H. M. Kümmel, Or NS 36, 1967, 367 hervorgehoben, der von einer „Austauschbarkeit“ der beiden Begriffspaare spricht, was auf ähnliche Funktionen schließen lasse. Gerade das ist nicht der Fall!

„trinkt“ drinnen stehend die Schutzgottheit von Tauriš, die Mutter Kalimma, den Gott Ḫašameli, den Brunnen Kuḫannanija, Aššijaz, den Wettergott des Waldes, den Fluß Zuliya, die Schutzgottheit des Flusses, <sup>GIŠ</sup>KÁ.GAL DINGIR<sup>MEŠ</sup> ša'-la-ya-ni-iš, den „geringen Ort“, die „gefügte“ Zunge, annariš tarpiš, zipu/ZIBU Brechen, den „günstigen“ Tag und die Nacht“ (KUB II 8 V 17' ff., X 81 r. 2ff.)<sup>1</sup>. Die nicht übersetzte Zeile 24 könnte in der Art einer Aufzählung „Tor“ und „š.-Götter“ nebeneinander nennen. Wahrscheinlicher ist jedoch aus vielen Parallelstellen eine Genetiv-Verbindung: „des Tores š.-Götter“ (KBo XI 29 Rs. 14, KUB X 89 I 14f., XXXVIII 12 III 16 ŠA <sup>GIŠ</sup>KÁ.GAL <sup>D</sup>ša-la-ya-ni-eš, KBo X 27 IV 28f. KÁ.GAL a-šu-ša-aš <sup>D</sup>ša-la-ya-na-aš). Der Mehrzahlbegriff der betr. Gottheiten ist gelegentlich durch das Pluralzeichen beim Determinativ, meist jedoch nur durch die pluralische Kasusform festgelegt<sup>2</sup> oder durch Wiederaufnahme der Person im Plural („spricht Gutes!“ KUB XXIV 9 II 40' ff.) eindeutig gegeben. Eine Zahl (2 oder mehr) erscheint nie. — Das „Tor“, meist mit <sup>(GIŠ)</sup>KÁ.GAL bezeichnet<sup>3</sup>, gelegentlich aber auch einfach als KÁ (IBoT II 19 Z. 2, KUB II 8 II 11', 43) ideographisch wiedergegeben, muß nicht das „Stadt-Tor“ sein, vgl. unv. 1266/v Z. 5f. <sup>É</sup>k[a-ri-im-ni ú-ya-an-zi] (6') K]Á.GAL <sup>D</sup>ša-la-ya-ni-×[ und KÁ.GAL ašušāš oben KBo X 27 IV 28 sowie unv. Bo 2505 III 14ff. LUGAL-uš a-šu-ša-aš KÁ.GAL-aš kat-ta-an ti-ja-zi KÁ.GAL-aš <sup>D</sup>ša-la-ya-nu-uš e-ku-zi.

Die weitgehend dem oben ausgeschriebenen Text KUB II 8 V 17ff. parallel laufenden Versionen KUB X 81 sowie KBo XIII 176 bieten einen Zusatz, wenn sie aufzählen: „die šalayani-Götter des Tores, <sup>NA</sup>ḫé-gur DINGIR<sup>LIM</sup>, den „geringen“ Ort, die „gefügte“ Zunge“ usw. Neben den torhütenden Gottheiten wird demnach eine heilige Felskuppe oder Steinanlage genannt, was überleiten mag zu einem weiteren Beleg für annari-: KUB XXVII 13 (Cat. 392). Dort werden IV 13' genannt: II <sup>NA</sup>ḫé-gur ŠA.BA I<sup>EN</sup> EN-aš SAL-za I<sup>EN</sup> <sup>NA</sup>ḫé-gur al-li-na-liš? „Zwei Felsanlagen, von denen eine als Inhaber? eine Frau“ nennt (vgl. MDOG 94, 1963, 18f.). Es folgt IV 17' <sup>NA</sup>ḫé-gur an-na-ri-in <sup>NA</sup>ḫ[é-g]ur mu-u-ya-at-ti-in-na, wonach die kultischen Felsanlagen mit den beiden Attributen annari- und muḫatti- versehen und somit unterschieden werden.

<sup>1</sup>) Vgl. H. Bossert, Ein hethitisches Königssiegel, 1944, 32f. und A. Goetze, Language 29, 1953, 273ff.

<sup>2</sup>) Nom./Akk. ša-la-(a-)ya-ni-eš, ša-la-(u-)ya-ni-iš, ša-li-ya-ni-iš, ša-li-ya-ni-eš  
Akk. ša-la-ya-ni-uš, ša-li-ya-nu-uš, ša-la-ya-nu-uš  
Dat. ša-la-ya-ni-(ja)-aš, ša-la-(u-)ya-na-aš

<sup>3</sup>) 2602/c + 2657/c Z. 12ff. bieten <sup>D</sup>šu-ú-li-en-kat-ti-in <sup>D</sup>ḫa-ḫi-še-in <sup>GIŠ</sup>TIR-n[a-aš] <sup>D</sup>ISKUR <sup>GIŠ</sup>KÁ.GAL-na-aš <sup>D</sup>ša-li-ya-ni-eš <sup>URU</sup>[ša-mu-ḫa-aš] <sup>D</sup>ḫu-ya-ri-ja-an-zi-pa-an TUŠ-aš IŠ-T[U GAL e-ku-zi].

Dabei scheint muḫatti- auch als deifizierter Name belegt: <sup>D</sup>Muḫatti Bo 521 II 2 (im Augenblick ohne Kontrollmöglichkeit); <sup>D</sup>Mu-u-ya-a[t- KBo IX 98 Z. 13. Wenn entsprechend zu ergänzen, wäre von Bedeutung der Text 335/a Z. 5ff.

]× A-NA <sup>D</sup>Mu-u-ya-  
-G]A-RU IV GA.ZUM ZABA[R  
]× Ī.DÜG.GA an-na-a-r[i(-)]

Es wären <sup>D</sup>Muḫa[tti] und annari damit im gleichen Abschnitt genannt, ohne daß allerdings ihre Bedeutungssphären abgrenzbar würden. Sie mögen anders zu sehen sein, als in MDOG 94, S. 19 angedeutet. Es sei hier lediglich vermerkt, daß neben dem allgemeinen <sup>NA</sup>ḫekur DINGIR<sup>LIM</sup> (s.o.) die Texte ein <sup>NA</sup>ḫekur <sup>D</sup>LAMA (= Inara), <sup>NA</sup>ḫekur <sup>D</sup>Pirya und <sup>NA</sup>ḫekur <sup>D</sup>Kammama (KBo X 35 I 4) unterscheiden.

Eine weitere Textgruppe, vertreten durch unv. 453/d und Dupl. 660/c, bietet:

453/d Vs. 3 <sup>D</sup>LAMA(-aš) DINGIR[(LÚ<sup>MEŠ</sup>)-aš] ḫu-u-ma-an-ta-aš  
4 <sup>D</sup>In-na-ri <sup>D</sup>Tar-pi LAM.ZU-aš tar-×[  
5 te-pu pi-di EME ḫa-an-ta-a[(n-ti)]  
6 <sup>D</sup>UD.SIG<sub>5</sub>-ja da-a-i

wobei annari durch <sup>D</sup>Innari ersetzt wird (vgl. Friedrich, HWb. 3. Erg.-Heft 10) und ein Begriff LAM.ZU (= LAMASSU?) tar-[ ] gegenüber einer Aufzählung wie in KUB II 8 eingefügt wird. Nehmen wir das Vokabularbruchstück 1651/u hinzu (s. S. 27), so ergibt sich eine Entsprechung

<sup>D</sup>LAMA ~ LAMASSU ~ <sup>D</sup>Innara ~ annari  
<sup>D</sup>ALA(D) ~ ŠĒDU ~ <sup>(D)</sup>tarpi.

Eine andere Götteraufzählung zeigt KUB XXXII 87 IV 11' ff., 21' ff.

<sup>D</sup>Ku-du-ša-ḫi-li-iš<sup>1</sup> <sup>D</sup>Da-a-ra-ya-aš  
<sup>D</sup>Zi-li-pu-u-ri-iš <sup>D</sup>EN.ZU M[UL  
<sup>D</sup>ḫa-ri-iš-ta-aš-ši-iš<sup>2</sup> <sup>D</sup>ḫi-la-aš-ši-iš  
an-na-ri-in tar-pi-in <sup>D</sup>UTU/UD?-ma[

<sup>1</sup>) So lese ich gegenüber A. Goetze, Language 29, 1953, 271; vgl. 383/e, Z. 8ff.

] <sup>D</sup>Ku-du-ša-ḫi-li-iš ... N]E <sup>D</sup>Zi-li-pu-u-ri-iš  
]É.ŠA-aš SAL.LUGAL-aš [  
] EME-an ḫa-an-da-a-an[-da-an ḫi-]iš-ša-la-an-du-uš[

<sup>2</sup>) Bildung auf -ašši- wie Ḫilašši-, allerdings von unbekanntem Grundwort; A. Goetze, l.c. 271 Anm. 64.

Wir haben es dabei mit Götternamen zu tun, die nach A. Goetze, l.c. zum Pantheon von Kaniš gehören. Der in obiger Anm. 1 zitierte Text zeigt deutlich inhaltliche Überschneidungen mit der zuerst behandelten Textgruppe. Unmittelbarer als dort ist aber hier die Folge *annari-tarpi-* mit Götternamen verbunden.

Ein weiterer Beleg zeigt *annari-* — und diesmal ohne das begleitende *tarpi-* — in der Wunschformel des Gebetes KBo II 9 I 22ff. „Ins Land Hatti hinein bringe Getreide, Wachstum von Weinstock, Rind, Schaf sowie der Menschheit *šalhitti-, mannitti-* und *annari-!*“

Wieder ist die Reihenfolge *šalhitti- mannitti-* stereotyp (KUB XXXIII 24 II 10'), der Kontext gibt jedoch einige Hinweise: KUB XVII 10 I 10f. „Getreide, <sup>1</sup>*Immarni- šalhianti- mannitti-* und Sättigung hat er fortgebracht“; KUB XXXIII 12 nennt *šalhittiš* (IV 22') neben *nu-ú-uš* (IV 23') „Wohlbefinden, Zufriedenheit, Behagen“ o.ä.; 1289/c Z. 3' *t[ar-]hu-i-la-tar tar-hu[- ... (4') ]šal-ši-it-ti-in ma-a[n-*, also neben „Heldenhaftigkeit“.

Es bleibt vorläufig ein letzter Beleg 59/g + 103/g Rs. 3', der *nu an-na-ri an-na-ri ...* verdoppelt und mit Glossenkeilchen setzt. Es folgt *na-an-za ...*, so daß syntaktisch ein Nominalsatz vorliegt mit *annari* als Dativ(?) oder adverbial erstarrter (Stamm-)Form<sup>1</sup>.

Zu *tarpi-* gibt J. Friedrich, HWb. 3. Erg.-Heft 32f. zwei Bedeutungsansätze, und zwar für das Glossenkeilwort *an-tarpiuš* in KBo XII 73 „Vorratsraum“, während andere Belege, ausgehend von KBo XIII 1 + Rs. 35, auf eine böse Macht zu deuten scheinen.

Ausscheiden können zunächst alle Belege (*an*) *annari-tarpi-* (s.o.), wozu lediglich auf die gelegentliche Setzung des Glossenkeils (KUB X 81 r. 8') hingewiesen sei. Der Vokabularvermerk gibt die Gleichung *tarpi- = ŠĒDU*, wozu aus Baghd. Mitt. 3, 1964, kurz zitiert sei, daß *ŠĒDU* als abstrakter Begriff erst sekundär deifiziert worden ist (S. 149), daß neben dem guten, schützenden Genius die Beschwörungen weitaus häufiger im Sg. oder Pl. *ŠĒDU* im Kreise der bösen Dämonen nennen (S. 154). Der Sprachgebrauch ist sehr uneinheitlich und führt noch zu keinen klaren Ergebnissen (S. 156).

In KUB XXXIII 66 II 9ff. lesen wir in einigermaßen durchsichtigem Kontext: „Am Meere sind kupferne Kessel aufgestellt, ihre Deckel sind aus Blei. Hinein hat man [ ] gelegt, *tarpi-* gelegt, ×[ ] gelegt, Blut(tat) gelegt, *hapanzi* ge[legt.] „Rotes“ hat man gelegt, Tränen hat man gelegt.“ — Blut und Tränen, die einzigen klar verständlichen Begriffe gehören auf die negative Seite eines Wert-

<sup>1</sup>) Belegt bisher *a-an-na-ri-iš* (KBo XIII 1 + Rs. 36), sonst *an-na-ri-iš* für den Nom. Sg.; *an-na-ri-in*, *an-na-ri-en(-na)* für den Akk. Sg.; Pluralformen sind nicht zu erwarten.

kataloges. Zur gleichen Deutung führt die Gesamtsituation, wenn wir vergleichen KUB XVII 10 IV 15ff. „Unten auf (bzw. in?) der dunklen Erde steht ein bronzenener Kessel. Sein! Deckel (ist) aus Blei, sein! Riegel<sup>1</sup> aus Eisen. Was hineingelangt, kommt nicht wieder heraus, (sondern) geht darin zugrunde. So soll er auch des Gottes Telipinu Wut, Zorn, Schuld und Groll hineinnehmen und dies soll nicht wieder herauskommen!“<sup>2</sup>

In die gleiche Sphäre des Bösen oder jedenfalls Unerwünschten führt das Beschwörungsritual 2588/c IV 15ff. „Den bösen Feindesländern aber [ ] Widersacher (Nom. Pl.) *hu-i-pi-i[- ] tar-pi-i-in hu-i-pi-in* gib! Mit ihrem Land, Häusern, Weibern, [Schafen], Feldern (und) Weingärten [laß? sie ver]nichten!“

Das Wörterbuch kennt bisher lediglich *huipajatt-* „Ruchlosigkeit“; cf. noch KUB XXXVI 83 I 18 und unv. 886/u Z. 4f. *hu-u-i-pa-×[ , UD-az ma-n[i-*, Bildung mit *-tt-* vom obliquen Stamm, so daß sehr wohl ein *huipi-* zugrunde liegen kann. Nomen pejorativer Bedeutung.

In einem unv. Omentext 795/c Rs. 1ff. schließlich heißt es:

- |   |                                      |
|---|--------------------------------------|
| 1 | ]× <i>aš-ku-uš ú-iz-zi</i>           |
| 2 | ] <i>a-ki</i>                        |
| 3 | ]É <i>tar-pi-ia-aš AŠ</i>            |
| 4 | ] <i>tar-pi-iš ša-an-pi-le-eš-zi</i> |
| 5 | ] É.HI.UŠ.SA <i>ú-ya-an-zi</i>       |

[„Wenn ...] *ašku*<sup>3</sup> kommt, [so wird ...] sterben.

[Wenn ...] Haus des *tarpi* (oder zu/in den *tarpi*-Häusern)<sup>4</sup>

] *tarpi* wird leer werden.

[Wenn ... ins] Waschhaus kommen ...“

Als nächste Parallele bietet sich die Wendung in KBo VI 34 III 34f. „dessen Haus möge an Menschen, seinen Rindern und Schafen ebenso leer werden!“ (*ša-an-na-pi-le-eš-du*). Demnach wäre *tarpi-* 795/c

<sup>1</sup>) Es ist vielleicht an Gefäße zu denken, wie K. Bittel sie aus älterer Zeit (Troja II und den Königsgräbern von Alaca) in Jahrb. d. Deutschen Archäologischen Instituts 74, 1959, 1ff. publiziert hat.

<sup>2</sup>) Ähnlich KUB IX 11 + I 22ff.; XXXIII 8 III 7'ff. mit IBoT III 141 Rs. 11; KUB XXXIII 47 + 54 II 5'ff.

<sup>3</sup>) Kleines Getier, vgl. Omen KUB XXXIV 22.

<sup>4</sup>) Zu umschreiben evtl. auch *tar-pi-ia-aš*, Genitiv Sg. oder Dativ-Lokativ Plural; cf. im folgenden KBo XII 70 II 13 *tarpiuš*, Akk. Pl. — Sonst belegt Nom. Sg. *tar-pi-iš*, Akk. Sg. *tar-pi-in*, *ta-ar-pi-in* (KUB XXXIII 66 II 11), *tar-pi-i-in* (2588/c IV 17'). — *t[ar-ri-iš]* KBo XIII 176 Z. 11 Schreibfehler.

parallel zu „Haus“ in KBo VI 34 zu setzen, indem es ein Teil des Hauses, die darin wohnende Familie oder ein bestimmtes Gebäude bezeichnet.

Hier wäre der von E. v. Schuler bei J. Friedrich, l.c. herangezogene bilingue Text KBo XII 70 II 13 heranzuziehen, der *tarpi-* mit akkad. *KA-NI-NI-ŠU* gleichsetzt. Für *GANINUM/GANUNUM* gibt AHw. 280 die Bedeutungen: „Vorratsraum, ein Tempelraum, Wohnraum im Palast“, wobei CAD G, 43 noch die Nuance „family“ in einem Beleg hinzufügt.

Die Ausgangsstelle KBo XII 70 II 13 lautet: *ḫa-ri-iš-ta-ni-uš* *tar-pi-i-uš-ša ku-i-e-eš ḫal-ki-it šu-un-ni-eš-šir* „Die *ḫarištani-* und *tarpi-* (akkad.: und seine *GANINI*), welche man mit Getreide stets gefüllt hat (wann dann dir die? *Gulš*-Gottheiten die Tage setzen, . . .)“.

Dabei ist *ḫarištani-* nominale Weiterbildung zu einem Grundwort \**ḫarišta-*, wie der Gottesname *ḫarištašši*, den wir S. 29 neben *ḫilašši*, der Gottheit des Hofes (*ḫila-*) und neben *annari- tarpi-* kennengelernt haben.

Man wird demnach nur ein Lemma (𐎶) *tarpi-* ansetzen dürfen, das fürs erste uns in drei Bedeutungssphären sichtbar wird:

a) Abstraktum, etwas Ungutes

b) = *ŠĒDU*

c) Gebäudeteil (nicht unbedingt „Vorratsraum“)

IV 37 A geben beide Duplikate verderbte Formen von *šutēšû* „sich streiten“.

H bietet dagegen *anda takšant-* „zusammengefügt, eingegliedert, vermischt“, Partizip gen. commune. — Das Duplikat Z. 5 gibt *an-da tak-šu-u-ya-×*, etwa das Verbalsubstantiv?, vgl. Bo 3234 Rs. 8 *-[ar tak-šu-ya-ar* *LU* *ma-ja-an-ta-tar*. Angesichts der Bedeutungsdiskrepanz zwischen A und H darf wohl auf den hethitischen Wortgebrauch *idalu takš-* „Böses zufügen“, *GÍR-an takš-* „Dolch zücken, meucheln“ hingewiesen werden.

IV 38 A *gapša šaltu* (auch CT 18, 43 I 2) „gewaltig im Streit“ ist in JNES 19, 1960, 164 und ebenso in AHw. 281 b nachzutragen. Die Glosse im Duplikat 1651/u Z. 6 *Ū- [ ] × ×* deutet auf ein anderes sumerisches Wort (oder ist *Ū* Fehler für *LU*?).

H umschreibt mit Relativsatz: „wer nicht-Gefügtes spricht“; *ḫandant-* „gefügt, geordnet, wahr, recht, entsprechend“ — vgl. bereits EME *ḫandant-* „gefügte Zunge“ S. 28, etwa im Sinne von „guter Nachrede“, s. H. G. Güterbock bei Bossert, Königssiegel 32. Demnach scheint H den Widersacher im Wortstreit zu meinen.

IV 39 Das Duplikat KBo I 35 II 3 (= Laroche, Catalogue Nr. 559 B) bietet am Zeilenanfang SAG.×[ ]. Die sumerische Glosse im Text 1651/u gibt *ša-an-ki-íl*, eine phonetische Darstellung von *saḡ.ila* „das Haupt erheben“ (s. dazu A. Falkenstein, GSGL I S. 122, A. Deimel, ŠL 115/195h).

Entsprechend möchte man im Haupttext hier das Zeichen KA in SAG emendieren; im folgenden hätte der Schreiber für das ihm unbekannte Zeichen *íl* (Vorlage: *íl-lá*) die unsinnige Folge KIL-KIL-SU (so nach Photo BoFN 1355) in Anlehnung an das unverstandene Schriftbild seiner Vorlage niedergeschrieben.

Dem *šaḡû* „hoch“ in A entspricht H in beiden Texten *parkuiš* „rein“. Ist dieses als Verschreibung zu betrachten statt *pár-ku-uš*<sup>1</sup> „hoch“ oder hat der hethitische Schreiber das akkadische Wort als *zakû* „rein“ gedeutet?<sup>1</sup>

IV 40 H *daššanuyant-* „stark gemacht“, Partizip von einem Kausativstamm *daššanu-* (HWb. 218a).

Dem entspricht in A *kubbutu* „sehr schwer“ (AHw. 497b), wozu das Duplikat die Form *ḫubbutu* (Hör-/Schreibfehler?) bietet.

IV 41 Die schon seit langem bekannte und in die Wbb. aufgenommene Entsprechung von sum. *me-ta* und akkad. *ajjānu* „wo, von wo“ findet jetzt auch in H das entsprechende Äquivalent in *kueza/kuezza*, Abl. des Fragepronomens.

IV 42f. H *kuedaza*, so auch Dupl. Z. 10' (Z. 11' unklar). Bisher nicht belegte hybride Form des Ablativs „wovon, woher“.

IV 43 ist ebenso wie in Z. 49 die Lesung des letzten Zeichens der sum. Spalte als KAM keineswegs sicher. Die Glosse des Duplikates paßt jedenfalls nicht dazu; die nach ihr im Haupttext zu vermutende Lesung *ŠE* (für die Postposition *-šè*) scheint nach Photo jedoch auch nicht möglich. In Z. 46 entspricht der sum. Glosse *-ši* im Haupttext richtig *-ŠÈ*.

IV 45 zu lesen *nu ku-it-ma-an* [

Die Kolumne bietet noch eine weitere Eintragung mit 3 Zeilen (= KBo I 44 Rs. 13–15), worin ME.TA = *IM-MA-TI* = heth. *ku-uš-ša-an* abgehandelt werden. — Der Kolophon gibt den Vermerk NU<sup>1</sup> *QA-TI* „unvollendet“; das Werk hat also wohl noch eine Fortsetzungstafel gekannt.

Ein Rückblick auf die vorliegende Untersuchung macht deutlich, wie unausgeglichen die einzelnen Teile nebeneinander stehen.

<sup>1</sup>) Vgl. die entsprechenden Erwägungen zu IV 15ff.

Neben fördernden lexikalischen Beiträgen, wie zu I 48 für IGL.ĦUŠ = NEKELMŪ = *targullijauar*, stehen Erörterungen, die sich noch vergeblich um eine Klärung der überlieferten Formen bemühen, und gar ein längerer Exkurs zu IV 35f. über heth. *annariš* und *tarpiš*, der ebenfalls über eine Diskussion von Einzelbelegen noch nicht hinausführt<sup>1</sup>.

Hinsichtlich der Art der Überlieferung, Wiedergabe eines ursprünglichen Originals nach Diktat oder Abschrift, ist kein einheitliches Bild zu gewinnen. Die sumerische Spalte scheint vielfach verderbt und hat für den Boğazköy-Schreiber wahrscheinlich kaum eine praktische Bedeutung gehabt. Dennoch wurde sie formulargetreu samt den Glossen weiter tradiert.

Zum Akkadischen hatten die Schreiber dagegen ein lebendiges Verhältnis. Hier bieten die Duplikate Varianten, die nicht immer als fehlerhaft abgetan werden können. Auch die Aufnahme von kanaänischen Wörtern in das akkadische Formular darf man wohl in diesem Sinne verstehen, gleichzeitig daraus aber ableiten, daß bei der Übernahme dieses Listenwerkes Nordsyrien eine Rolle gespielt hat, und wenn vielleicht auch nur als Herkunftsland der ersten Schreiber, die damit vielleicht das Akkadische als Koine in gewissem Sinne beherrschten.

Bei der Übersetzung ins Hethitische hat eine gewisse Freiheit gewaltet, indem wörtliche Wiedergaben durchaus nicht die Regel sind (vgl. S. 13f.). Paraphrasen, meist mit Hilfe eines Relativsatzes, sind häufig, Mißverständnisse auf Grund einer Fehlinterpretation des akkadischen Ausdruckes nicht selten.

Der Kommentar gibt über die Einzelbelege Auskunft, ohne daß neben der ausführlichen Einleitung hier eine Zusammenfassung weiterführen könnte.

Das philologisch behandelte Sprachmaterial ist in den folgenden Indices aufgeschlüsselt, wobei für das Hethitische lediglich die Lemmata des Vokabulars selbst Aufnahme gefunden haben.

<sup>1</sup>) Vgl. H. A. Hoffner, JNES 27, 1968, 61ff. (Korrekturnachtrag).

# INDEX DER HETHITISCHEN WÖRTER

in KBo XIII ~~1~~ (+ KBo I 44)

Der Hinweis auf Kolumne und Zeile gilt für die Textumschrift und den Kommentar

<i>a-i</i>	I 62	<i>mar-ri-iš</i>	IV 14
<i>a-an-na-ri-iš</i>	IV 36	<i>mar-la-an-za</i>	IV 2, 8
<i>ap-pi-eš-ki-zi</i> (kattan šara)	IV 19	<i>me-ek-ki-ši</i>	I 8
<i>ar[-] × -an-za</i>	IV 4	<i>me-mi-iš[-ki-iz-zi]</i>	IV 38
<i>ar- × [-]ia-u-ya-ar</i>	I 47	<i>me-mi-iš-kán-z[i]</i>	IV 20
<i>ar-ri-ia-a-u-ya-ar</i>	I 41	<i>na-ak-ku-ri-ia-u-ya-a[r]</i>	I 8
<i>ar-nu-mar</i> (kattan-šan)	I 13	<i>nu-u-ma-an</i>	I 55, 56, 59, 60
<i>ar-š[a-n]a-tal-la-aš</i>	I 36	<i>pa-a-u-ya-ar</i> (para-kan)	IV 16
<i>a-aš-šu</i>	IV 12	<i>pár-ku-uš/iš</i>	IV 39
<i>a-u-ya-ya-aš</i>	I 50	<i>pár-ku-ia-aš</i>	I 52
<i>e-eš-ša-ri</i>	IV 31	<i>pár-še-eš-šar</i>	IV 10, 11
<i>hal-ša-al?-ya-liš</i>	I 39	<i>[pid-d]u-li-ia-aš</i>	I 63
<i>ha-an-da-a-an</i>	IV 38	<i>[pid-d]u-li-iš-ki-u-ya-ar</i>	I 64
<i>ha-an-za-na-aš</i>	I 49, 50	<i>pu-nu-uš-ki-iz-zi</i>	IV 27
<i>ha-aš-š[a-</i>	IV 34	<i>ša-al-ḫu-ri-ia-u-ya-ar</i>	IV 28
<i>ha-aš-mu-ša-al-li-ia-aš</i>	I 51	<i>šar-ḫu-un-ta-al-liš</i>	I 43
<i>ha-at-te-eš-šar</i>	IV 9	<i>še-eš-ki-ia-u-ya-ar</i>	I 42
<i>ha-zi-la-aš</i>	I 52	<i>ši-im-ma-na-ta</i>	IV 32
<i>ḫu-un-tar-ri-ia-u-ya-ar</i>	IV 29	<i>šu-up-pi-ia-u-ya-ar</i>	IV 15
<i>iš-ša-al-la-an-za</i>	IV 3	<i>ták-ša-an-za</i> (anda)	IV 37
<i>ga-pa-an-z[a]</i>	I 51	<i>ták-šu-u-ya-a[r]</i> (anda)	IV 37
<i>ka-ri-iš-ša-ni-ya-an-za</i>	IV 6	<i>tar-aḫ-ḫa-an-za</i>	I 57, 58
<i>kar-tim-mi-ia-za</i>	I 37	<i>tar-g[ul?]-li-ia-u-ya-ar</i>	I 48
<i>ka-aš-ta-an-za</i>	I 44	<i>tar-pi-iš</i>	IV 35
<i>ku-iš</i>	I 65, IV 19, 27, 38	<i>ta-aš-ša-nu-an-za</i>	IV 40
<i>ku-it</i>	I 9	<i>[d]a-aš-ša-nu-ya-an-za</i>	IV 40
<i>ku-i-e-eš</i>	IV 20	<i>ú-e-ku-u-ya-ar</i>	IV 26
<i>ku-e-da-ni</i>	I 9	<i>ú-e-⟨šu⟩ri-iš-kán[-]</i>	I 5
<i>ku-e-ez[</i>	IV 41	<i>ú-i</i>	I 61
<i>ku-e-da-za</i>	IV 42, 43	<i>ú-i-ḫi-iš-kat-tal-la-aš</i>	I 40
<i>ku-e-za</i>	IV 43	<i>ut-tar-za</i>	IV 27
<i>k[u-i]z-za</i>	IV 41	<i>za-ap-pi- × -tal-la-aš</i>	I 45
<i>gul-ku-li-eš-ki-iz-zi</i>	IV 17		
<i>ku-uš-du-ya-an-za</i>	IV 18	A.A.UR-aš	IV 33
<i>ku-ut-ta-aš</i>	IV 10	DÜ-an-za	I 55, 56, 59, 60

EGIR (UD <sup>KAM</sup> -aš)	IV 13	UD <sup>KAM</sup> -aš	IV 13
EGI[R-zi-]aš EGIR-iš	IV 5	UR.S[AL]-aš	IV 34
KI-aš	IV 11	<sup>D</sup> KAL-aš	IV 36
NÍ.TE-aš	IV 30	<sup>D</sup> SUMUQAN-aš	I 49
NU.GÁL-kán	I 9		
PAP	IV 40	I-aš	I 53
PAP-nu-mar	I 21	I-e-la-aš	I 54
SAL-za	I 56, 58, 60	II-an-ki	IV 7
TUKU.TUKU-u-ya-an-za	I 38	II-an-ki-kán	IV 20

## GLOSSAR DER BESPROCHENEN WÖRTER

## Akkadisch

adamû	I 3	dalāpu	I 41
adāru	14 (zu I 48)	dūtu	IV 33; 27 (zu IV 34)
adi	9 (zu I 17)	ēdēnû	I 54
adi mati	IV 46	ekšu	IV 24
ajjāniš	IV 42, 43	ennettu s. ernettu	
ajjānu	IV 41	erēšu	IV 26, 29
aḥurtu	I 60	ernettu, ennettu	I 46
aḥurrû	I 55, 56, 59	errešu, errešû	IV 26 V.
ai	I 61	erretu	IV 22
ākīl karši	IV 19	esittu	IV 14
akšu	25 (zu IV 24ff.)	ettūtu s. qū ettūti	
alpu (Adj.)	I 43	gapšu	IV 38
ardadillu	I 44	ḥālu	I/II I 40
ardadu	13 (zu I 43ff.)	ḥanāqu	9 (zu I 5)
arka ūmi	IV 13	[ḥašḥa]ššu	IV 8
<sup>a</sup> ašnan	15 Anm. 1 (zu I 49)	ḥiālum s. ḥālu	
azāru	10 (zu I 21)	ḥitnuqu	9 (zu I 5)
az-za-ru	I 21	ḥubbutu	IV 40 V.
azzūzā	9 (zu I 9)	ḥurru	IV 9
bārtu	IV 23	igāru	IV 10
bāštu	IV 34	isitu	IV 14
berû	24 (zu IV 19)	ištittu	I/II IV 14
bunnannû	IV 32	ištēn	I 35
bussumu	IV 12	ištu ajjāniš	IV 43
bušû (bu-uš-šu-u)	IV 12 V.	kadru	14 (zu I 47)

kapkap(p)u	10 (zu I 28)	siparru s. qā siparri	
karriru	I 45	<sup>a</sup> sumuqan (šakan)	I 49
karšu IV 18; s. ākīl karši; [ta-aš-kar-ši]		šalālu	I 42
kaškaššu	21 (zu IV 8)	šalmu	IV 31
kāšu III	9 (zu I 8)	šaltu	IV 38
kattillu	I 47	šarāḥu	I 63; Š I 64
kubbutu	IV 40	šitu	22 (zu IV 14 und IV 16)
kula'ūtum	24 (zu IV 17)	ša'ālu, šālu	25 (zu IV 27)
ku-ud-du-u s. quttû		šá-a-qu	25 (zu IV 27)
lā	I 42	ša-a-u/ú	IV 27
lamassu	IV 36	šakšu	IV 25 V., 28 V.
lapnu	10 (zu I 30)	šanîš	11 (zu I 33)
lē'û	18 (zu I 57)	šapû D	22 (zu IV 16)
mašmaššu	21 (zu IV 8)	šaqu	IV 39
mati s. adi mati		šá'u	25 (zu IV 27)
mimma	9 (zu I 9f.)	šedu	IV 35
nabāsu (?)	I 35	še'û	25 (zu IV 27)
na-am-×[	I 65	šikšu	25 (zu IV 25); IV 28
napāḥu Ntn	23 (zu IV 15ff.)	šillatu	24 (zu IV 20)
napāšu (?)	I 35	[ši-uš-šû]	IV 25
naz/šarti ilim	11; I 32	[šukku]	IV 15 V., 17
nekelmû	I 48	[šuppû]	IV 15, 17 V.
ni-en-gi <sub>5</sub> -ša-at s. nigiššu		šūpû	22 (zu IV 15ff.)
nigiššu (ni-en-gi <sub>5</sub> -ša-at)	IV 10, 11	šutēšû	32 (zu IV 37)
nunnu	I 51	[šu-ti-ip-šû]	IV 37 V.
pussumu	21 (zu IV 12)	[šu-ut-iš-bu]	IV 37
qa-ba-u	9 (zu I 20)	[ta-aš-kar-ši]	IV 19 V.
qanā'um, qanû	12 (zu I 36)	tašlimtu	IV 20
qannā'u	I 36	tašgertu	24 (zu IV 19 und IV 20)
qaqqaru	IV 11	[ta-aš-te-im-tû]	IV 20 V.
qā siparri	I 52	[ti-ip-ša-ni-iš]	I 33
qū ettūti	I 50	tuššu	25 (zu IV 21)
qū nunnāti	I 51	ūi	I 61
qū <sup>a</sup> sumuqan	I 49	ūmu s. arka ūmi	
quttû	IV 21	upnu	17 (zu I 52)
qu''û	9 (zu I 20)	uṣṣušu	9 (zu I 13)
rā'ibu	I 38	[uṣ-šû-tû]	IV 16
rāš ilim	11; I 31	[uzzuzu]	9 (zu I 9f.)
re-e-û	I 37	(w)ašūtu	22 (zu IV 16)
re'û	12 (zu I 36ff.)	wēdu	17 (zu I 53)
[sa-qu-û] s. šaqu		zābu	I 39
sāru (sarru)	13 (zu I 43)	zakû	33 (zu IV 39)
simtu	26 (zu IV 32)	zimu (zi-im-mu)	IV 30; 26 (zu IV 32)
		zukkû	23 (zu IV 15ff.)

## Aramäisch, Kanaanäisch

<i>hassem</i>	21 (zu IV 12)	* <i>hrē</i>	12 (zu I 36 ff.)
<i>h</i>	12 (zu I 36 ff.)	<i>qannā</i> <sup>2</sup>	12 (zu I 36 ff.)
<i>h<sup>o</sup>ri</i>	12 (zu I 36 ff.)	<i>qin<sup>2</sup>ā</i>	12 (zu I 36 ff.)
<i>hr<sup>2</sup></i>	12 (zu I 36 ff.)	<i>qōnē</i>	12 (zu I 36 ff.)

## Sumerisch

a-da-mìn (Glossea-da-mi-e[n]?)	IV 37	damma (Glosse la-am-ma)	IV 36
á-dugud (Glosse a-du-ku-ud)	IV 40	sišmar	17 (zu I 52)
sišal	17 (zu I 52)	me (Glosse me-i)	IV [33]
dálád (Glosse a-la)	IV 35	me-ta (Glosse me-ta)	IV 41
aš-daḥ	13 (zu I 43 f.)	me-ta-a (Glosse mi-ta-a)	IV 42
áš-daḥ	I 44	me-ta-a-kam (Glosse [m]i-ta-a-	
áš-daḥ-di?	I 45	aš-ši)	IV 43
da-na s. gú-gil-an-na		níg-ga	22 (zu IV 12)
eme-sig	IV 18	sišníg-gul	17 (zu I 52)
GIR s. šakán		nu-tuku	10 (zu I 30); 11 (zu I 32)
gú-gil-an-na (Glosse da-na)	IV 47	pà-è-a (Glosse pa-e)	IV 16
gu-šakán?	I 49	PÉŠ (Glosse ku-uš)	25 (zu IV 27)
gu-zi	I 50	qa-zabar	I 52
[ i]gi	IV 24 V.	sag-ila	33 (zu IV 39)
[ i]gi-gal	IV 25 V.	sig-ga	I 53
igi-ḥuš	I 48	sig-ga-bi	I 55
igi-kal	IV 24	sig-ga-bi-ri-a	I 56
igi-kal-di-di	IV 26	sig-ga-ga	I 54
igi-kal-kal	IV 25	dsumuqan (šakán)	IV 49
igi-lib-a	I 41	ša <sup>2</sup> an-ki-il <sup>2</sup> s. ka-kil-kil-su-lá	
igi-lib-a-x	I 42	šà-gar-ra	IV 19
inim-é-gal	IV 20	dšakán s. dsumuqan	
ka-kil-kil-su-lá (Glosse ša <sup>2</sup> -an-ki-il?)	IV 39	-šè	33 (zu IV 43)
ka-zu-kal-la (Glosse qa-zu-gal-la)	IV 15	šu-ak-a	10 (zu I 21)
		šu-bar-zi	10 (zu I 21)
ku <sup>2</sup> -bar-zé	10 (zu I 21)	šu <sup>2</sup> -šúr	I 43
kúr-bal-bal	25 (zu IV 23)	téš (Glosse ti-iš)	IV [34]
kúr-du <sub>II</sub> -ga	IV 21	tuku	11 (zu I 32); s. nu-tuku
kúr-du <sub>II</sub> -ga-ta	IV 22	ú[-x-]tu <sup>2</sup> -k[u <sup>2</sup> ] s. <sup>10</sup> kúr-tuk-tuku	
kúr-inim-bal	IV 23	UD.KUŠÚ (kušux)	IV 27
<sup>10</sup> kúr-tuk-tuku (Glosse ú[-x-]tu <sup>2</sup> -k[u <sup>2</sup> ])	IV 38	ù-ma	I 46
		ù-na	I 47
kušux s. UD.KUŠÚ		úr	27 (zu IV 34)
ku-uš s. PÉŠ		zabar s. qa-zabar	
		zi s. gu-zi	

## ANHANG

Von den auf Tafel II—V wiedergegebenen Vokabularfragmenten sollen hier nur zwei kurz besprochen werden, weil ihnen schon jetzt einige wichtige Aufschlüsse zu entnehmen sind.

**1. 1005/z, Tafel II:** Dieses Stück enthält nur fünf akkadische Wörter, die einen Abschnitt bilden, und gehört zur Boğazköy-Fassung der zusammengesetzte Wortzeichen behandelnden Serie DIR = *watru*, Tafel IV (war bisher unter den Bo.-Texten nicht bezeugt). In der jungbabylonischen Fassung entsprechen nach der Zählung des CAD die Zeilen 181 ff., die in Chicago auf Grund unv. BM-Texte anscheinend vollständig bekannt sind. Mir steht nur das Bruchstück aus Ninive DT 105 (CT 18, 21) zur Verfügung (hier DT genannt): DT Rs. 7 *e-nu<sup>1</sup> šá* <sup>4</sup>E[-a] (vervollständigt CAD E 178 b, Z. 6 ff.) entspricht *e-nu šá* <sup>4</sup>A-a in Bo. Z. 1. Ferner DT 9 *pi-in-gu* „Knauf“ und Bo. 2 *pi-in-ku* (dieses nach ARM 7, 248, 12 die altbab. Form des Wortes); DT 11 [*pe-e*]n-tum „Kohle“ und Bo. 3 *pi-in-du*; DT 12 [*bi-ri*] a-ḥi „Achselhöhle?“ (s. CAD B 252 b und 254 a; MSL 9, 6, 24 c; 34, 4 b) und Bo. 4 *bi-ra-ta-ḥi*; DT 13 [*u-ru-uh*]-ḥum und Bo. 5 *u-ru-uh-ḥu ša si<sup>1</sup>-ni-eš-ti* „Haupthaar der Frau“.

**2. 902/z, Tafel III:** Trotz schlechter Erhaltung ist dieses Stück überaus wichtig. Es ist ein Bruchstück der 1. Tafel des sog. S<sup>a</sup>-Vokabulars<sup>1</sup> in einer vierspaltigen Rezension, die von der durch KBo I 45 (+) HT 42 vertretenen erheblich abweicht; für diese vgl. B. Landsberger und R. T. Hallock, MSL 3, 49 ff.

Die für das S<sup>a</sup>-Vokabular charakteristische Anordnung wird unmittelbar nur in Kol. II der Vs. sichtbar, wo die Zeichen PĀD, ḪA, ZĀḪ, KIR, LI, LA und LUM erhalten sind; nach MSL 3, 17, 33 ff., das die Zeichen PĀD und ZĀḪ nicht bietet, dürfte in Z. 1 f. [ŠUB] vorausgegangen sein. Unverständlich ist mir, was in Spalte 1 der Kol. II über die sumerischen Ausspracheglossen hinaus steht; wenn es sich um Zeichennamen handeln sollte, wären es ganz andere Zeichennamen als die, die in den Schulen Babyloniens und Assyriens gebräuchlich waren. Diese Spalte bedarf einer eigenen Untersuchung.

Welche Zeichen zu Anfang von Kol. I behandelt waren, ist ungewiß, weil hier das S<sup>a</sup>-Vok. Assur vom einfachen S<sup>a</sup> abweicht (vgl. MSL 3, 15 mit S. 51).

<sup>1</sup>) Es sei hier bemerkt, daß auch KBo XIII 3 zum S<sup>a</sup>-Vokabular gehört und in MSL 3, S. 85 einzuordnen wäre. Es enthält Reste des Abschnittes ŠE (Glosse ša-i<sup>1</sup>) mit den Wörtern *še<sup>1</sup>-ú*, *uṭ-ṭa-a-ṭ[um]*, *ma-ga<sub>5</sub>-a[-ru]*, *šā-na-[an]*, *ma-ru[-ú]* (parallel läuft MSL 3, 84, 4 ff., Assur-Fassung) und des wie in MSL 3, 40, 387 vor NIM folgenden Abschnittes ŠĒ.

Z. 4—8 behandelt das Zeichen HĀR, dem der Paralleltext MSL 3, 53 etwa 9—12 Zeilen gewidmet haben muß. Ganz identisch waren anscheinend nur die letzten Zeilen mit heth. <sup>na</sup>KĪN.KĪN-*aš* „Mahlstein“. MSL Z. 6 entspricht hier in Z. 7 [A-RA-]RU = *hur-da-iš* „Fluch“. Z. 4 ist zu ergänzen [mu-ur HĀR = HĀ-ŠU-U] = *ha-aḥ-ri*<sup>1</sup> Akkad. *hašū* bedeutet „Lunge“. Zu Z. 5 *da-an-ku-li-iš* s. S. 17 Anm. 1.

Kol. I 9—11 behandelt nach MSL 3 das Zeichen [AH]; *al-wa-an-za-tar* „Behexung“ ist in beiden Texten die erste Entsprechung; dann fährt MSL mit mindestens 5 weiteren Entsprechungen anders fort<sup>1</sup>.

Kol. I 12—15 sollte als Ganzes [HĀU] behandeln, für das der Paralleltext in MSL 3, 55 wieder mehr Gleichungen verzeichnete. Z. 12 *kar-ša-u-ya-ar* „schneiden“ paßt jedoch nicht gut dazu, und die sum. Entsprechung von [NAP-RU-Š]U „fliegen“ = *ya-at-ku-ya-ar* sollte eigentlich [DAL] sein (s. Z. 5 in MSL). Was *kap-pu-u-ya-u-ar* „rechnen“ in Z. 14 mit HĀU zu tun haben soll, ist auch unklar. Um so wichtiger ist, daß dem MUŠEN-*eš* „Vogel“ in Z. 6 von MSL hier in Z. 15 *šu-ya-iš* entspricht<sup>2</sup>.

In Z. 16ff. ist ebenso wie in MSL 3, 55, 8ff. sicher nicht [RI(?)], sondern [SED] behandelt. In Übereinstimmung mit MSL 3, 97, 21—23 (S<sup>b</sup> I) ist zu ergänzen zu [KU-UŠ-ŠŪ o. ä.] = SED<sup>1</sup>-*an-za* „Kälte“<sup>3</sup>; [NA-A-HĀU] „ruhen“ = *ta-ri-ia-aš-ḥa-aš* „Ermüdung“ (entspräche A-NA-HŪ<sup>1</sup>); [PA-ŠA-HĀU] „sich beruhigen“ = *ya-ar-ši-ia-tar* „Besänftigung“. Danach bricht Kol. I ab.

Die erste erkennbare Gleichung von Kol. IV ist in Z. 2 offenbar [ki-si-im KISIM<sub>5</sub> = KI-S]I-*IM-MU* = ? [ ] (s. dazu AHw. 486a). Danach stand anders als in S<sup>a</sup> zwischen HĪ und AN nicht das Zeichen KAM. Der Abschnitt [AN] (s. MSL 3, 20, 87ff.) bietet die Gleichungen [an AN = ŠA-M]U-U = *n[e-p]i-iš* „Himmel“; [an AN = ŠA-Q]Ū-Ū = *pār-ku-uš* „hoch“; [di-in-gi-ir AN = DINGIR]<sup>lum</sup> = DINGIR<sup>LIM</sup>-*iš* „Gott“; Z. 6 heth. vielleicht LŪ[- ]*aš*?

IV 7—9 behandelt das in S<sup>a</sup> selbst übergangene Zeichen [MUL], dem mit der Lesung [mu-ul] entsprachen: ZAP<sup>1</sup>-*PU* „Plejaden“ = *k[ur-t]a-a-al*; NAP-PA-AH-HĀU (schlechte Schreibung des Inf. *napāḥu*) „anblasen“ = *pa-ri-pa-ri-ia-u-ya-ar* „(ein Instrument) blasen“; KĀ-AK-KA<sub>4</sub>-*BU* = *ḥa-aš-te-er-za* „Stern“. Die heth. Entsprechung für die Plejaden ist in der Lesung unsicher (belegt bisher nur *kurtal(i)* als Behälter aus Holz oder Flechtwerk). Das heth. Wort für „Stern“ ist dagegen nunmehr gesichert (trotz des unerklärten Aus-

<sup>1</sup>) In der heth. Spalte wohl *ia-ū-i-iš*, *ya-al-la-an<sup>1</sup>-ti-iš*, die beide Entsprechungen in 'Glossenkeilwörtern' haben.

<sup>2</sup>) Hapax, Lesung *\*šu-ū-i-iš* nach heth. Schreibgewohnheit wohl unmöglich. Verhältnis zu lat. *avis* und sskr. *vis* bedarf noch der Untersuchung, ebenso wie die Abgrenzung gegenüber *uattai-* (HWb. 249b), das evtl. einen bestimmten Vogelnamen wiedergibt.

<sup>3</sup>) HWb. 294a ŠE<sub>12</sub>(-anza) = *gimm(anza)-* „Winter“.

gangs -za) und wurde abweichend vom griech. ἀστὴρ mit aspiriertem Anlaut gesprochen<sup>1</sup>.

Auf [MUL] folgt hier in Z. 10 das Zeichen ŠŪ + MUL mit der Gleichung [šu<sup>2</sup>-ḥu-ub ŠUHUB] = *ša-ḥu-pa-tum* „Stiefel“ = *iš-tap-pa-an-da* „Zugedecktes“<sup>2</sup>, womit eine in HWb. noch fehlende Bezeichnung für einen Schnürstiefel gefunden ist. Das akkad. Wort, ein sum. Lehnwort, erscheint altbab. als *suḥuppum* oder *suḥuppatum* (MSL 2, 132, 60f.), jünger als *š/suḥuppātu*.

Die beiden folgenden Abschnitte behandeln wie in S<sup>a</sup> (s. MSL 3, 21) die Zeichen [HĀL] und [UR]. Leider schreibt der Schreiber weder das Wort für den „Opferschauer“ (<sup>1a</sup>HĀL-*aš* Z. 11) noch das für den „Hund“ (UR.ZĪR-*a[š]* Z. 14) syllabisch. In Z. 12 erscheint [PĪ-RE-]EŠ-TUM „Geheimnis“; als dritte Entsprechung von [HĀL] kommt wegen MSL 3, 21, 91 (bu-lu-uḥ HĀL) wohl nur akkad. *ḥāšu* I etwa „sich sorgen“ in Frage, das sum. *buluḥ* entspricht (AHw. 334b unten)<sup>3</sup>.

In IV 15 scheint *ḥu-u-da[ak]* zu stehen, das meist mit „plötzlich“ übersetzt wird; sumerisch wird man am ehesten [te-eš UR] erwarten, das akkad. *ištēn* „eins“ entspricht, in einer Liste aber auch Verkürzung von *téš-bi* = *ištēniš* oder *miḥāriš* „zusammen“ sein könnte. Mehr als eine Vermutung kann man hier nicht äußern.

<sup>1</sup>) Zum Ortsnamen MUL-ra- vgl. HWb. 37a und KUB XIX 65 + XXXI 13 Z. 9 URU<sup>U</sup>*ḥa-aš-ti-ra-an*, KUB XIX 64 Z. 24 URU<sup>U</sup>*ḥa-aš-te-ra-an* (= A. Götze, Neue Bruchstücke S. 24 Z. 49).

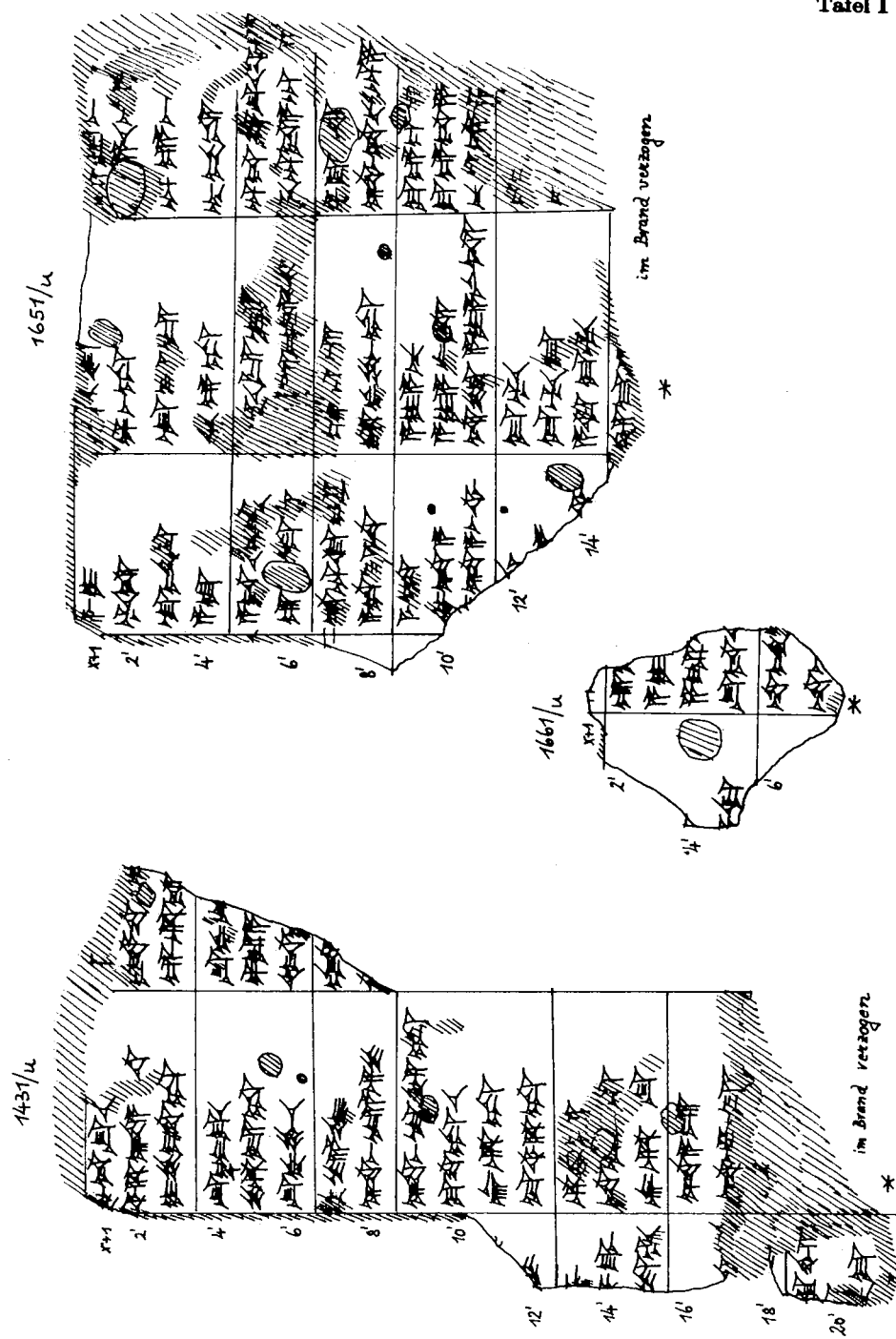
<sup>2</sup>) Neutr. Pl., das heth. Wort für „Schuh“ allerdings gen. com. Vgl. KBo VIII 95 Vs. 10 KUŠE.SIR *ištappant*[-]. Ist die Wendung übertragen von Verwendungen wie KUŠMÁ.URU.URU<sub>6</sub> *ištappanza* (KUB VII 54 III 25), was dann ein „verschnürter Köcher“ wäre?

<sup>3</sup>) Die heth. Lesungen sind in beiden Fällen unklar.

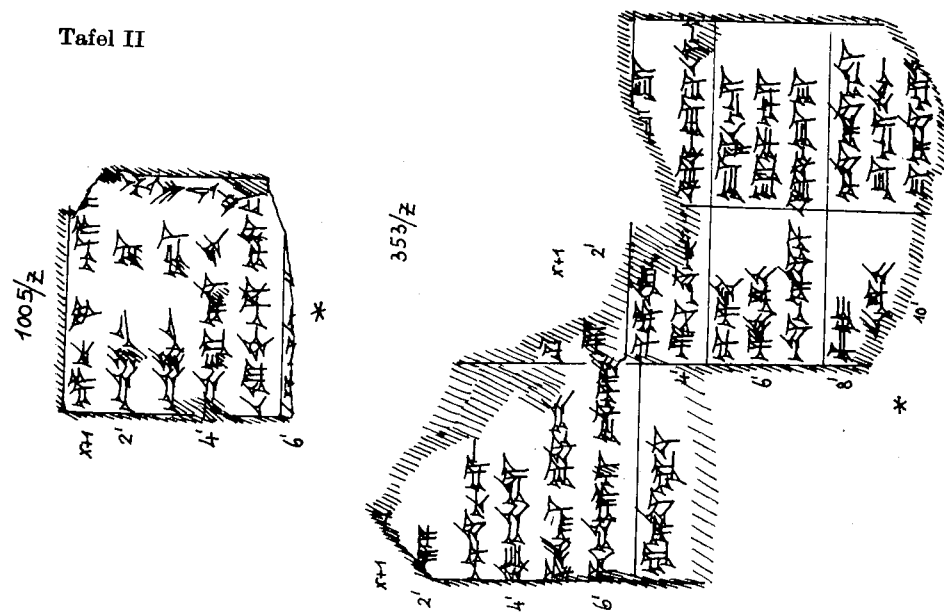


# TEXTBEIGABEN

Tafel I	1431/u (+) <sup>2</sup> 1651/u, 1661/u Duplikate zu KBo I 44 + KBo XIII 1
Tafel II	1201/z vierseitiges <sup>2</sup> Prisma, HARRA-Vorläufer 1005/z DIRI (s. S. 39) 353/z wohl ERIM.ĤUŠ
Tafel III	902/z Sa-Vokabular (s. S. 39f.)
Tafel IV	674/z 808/z 1250/z
Tafel V	774/z 771/z HARRA, Abschnitt Gebäude 839/z HARRA, Abschnitt Felder 1168/z (vgl. KUB XXXVII 145f.)

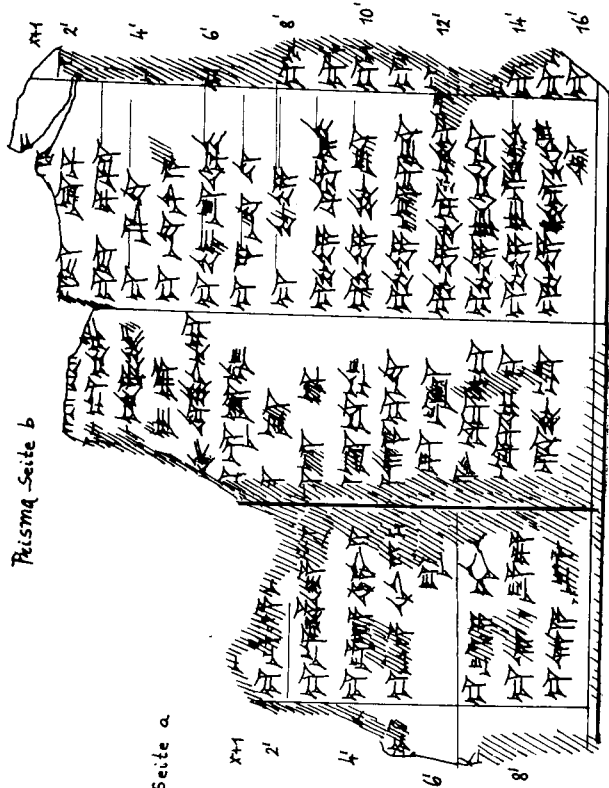


Tafel II



1204/2

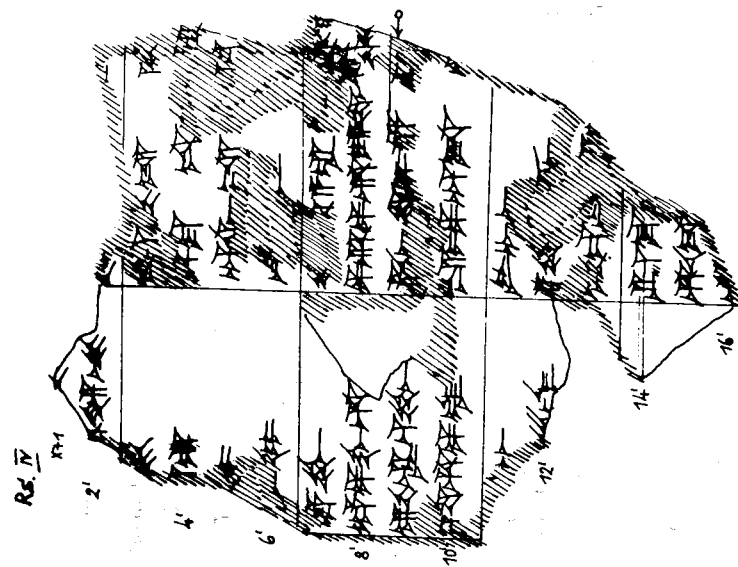
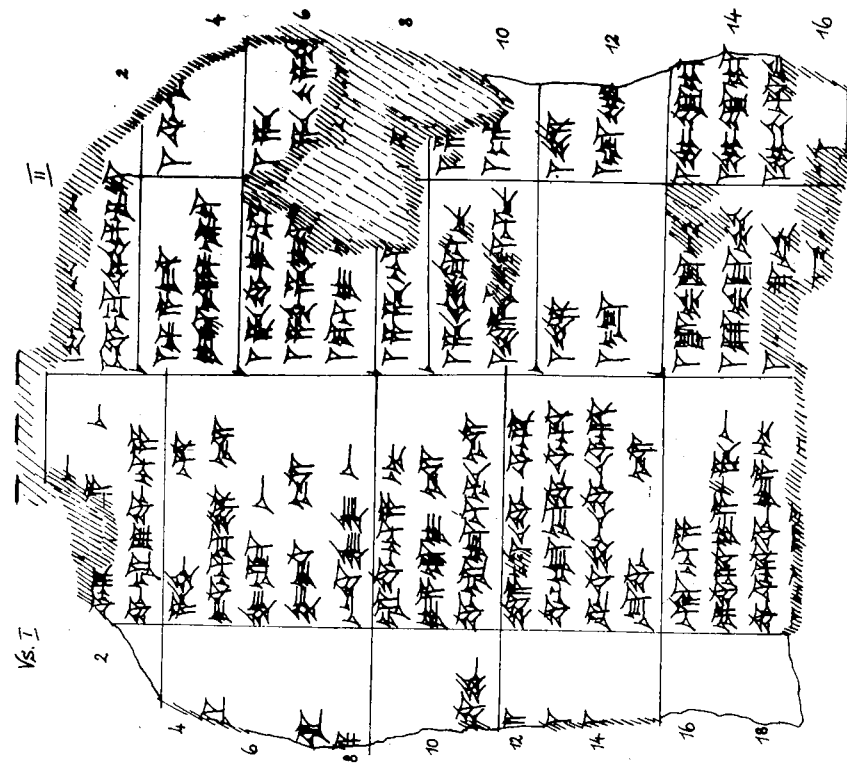
Prisma Seite b



Seite a

Tafel III

902/2



The image displays seven fragments of ancient Chinese bamboo slips, each containing inscriptions in seal script. The fragments are labeled as follows:

- Fragment 1 (Top Left):** Labeled  $899/Z$ . It is a small, irregular fragment with several characters.
- Fragment 2 (Top Right):** Labeled  $1168/Z$ . It is a larger fragment with a grid-like structure, showing multiple columns of text.
- Fragment 3 (Middle Left):** Labeled  $774/Z$ . It is a large, irregular fragment with a grid-like structure, showing multiple columns of text.
- Fragment 4 (Middle Right):** Labeled  $Rs. 2$ . It is a large, irregular fragment with a grid-like structure, showing multiple columns of text.
- Fragment 5 (Bottom Left):** Labeled  $774/Z$  and  $Vs. 2$ . It is a large, irregular fragment with a grid-like structure, showing multiple columns of text.
- Fragment 6 (Bottom Center):** Labeled  $Rs. 2$ . It is a large, irregular fragment with a grid-like structure, showing multiple columns of text.
- Fragment 7 (Bottom Right):** Labeled  $16$ . It is a small, irregular fragment with several characters.